MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Hakenkreuzbanner. 1931-1945
# 11 (1941)

350 (18.12.1941) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302678

Verlag und Schriftleitung Mannheim, R 3. Nr. 14-15. Fernruf-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus: RM 2.00 einschl. Trägerlohn. - Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

# Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr. 12. - Gerichtsstand Mannheim.

Donnerstag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 350 | Mannheim, 18. Dezember 1941

# Japanische Panzer im Dschungel Malayas

## Englische Sorgen um Singapur / Borneo ohne nennenswerten Schutz

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 17. Dezember.

**Wo die Japaner auf Borneo gelandet sind, wird in einem amtlichen Kommuniqué aus Singapur bekanntgegeben: „Feindliche Landungen fanden bei Miri und Lubong statt, wo sich unsere Abteilungen bereits zurückgezogen hatten." Es wird behauptet, daß zuvor die Oelraffinerie und andere Einrichtungen in den Oelfeldern von Miri und Seria zerstört worden seien.**

Miri und Lubong gehören zu Britisch-Sarawak. Sarawak wird unumschränkt vom sogenannten weißen Radschah, Sir Charles Vyner-Brooke, beherrscht. Die Erdölproduktion im britischen Teil Borneos belief sich 1938 auf 900 000 Tonnen. Bis vor kurzem befand sich nur eine Handvoll Polizeisoldaten in Britisch-Borneo. In Sarawak befand sich eine aus Eingeborenen rekrutierte Polizeitruppe von 1000 Mann, die von britischen Offizieren geführt wurde. Das anstoßende kleine Sultanat Brunei, das nur 36 000 Einwohner gegen 450 000 Bewohner Sarawaks zählt, verfügte sogar nur über eine Polizeitruppe von 91 Mann. Britisch-Nordborneo, das sich im Besitz der Nordborneo-Gesellschaft befindet, hatte eine Polizeitruppe von 550 Eingeborenen, dazu fünf farbigen und fünf weißen Offizieren. Ob britische Truppen in letzter Zeit in diese Kolonie gebracht worden sind, steht nicht fest. Größere Formationen dürften sich keinesfalls dort befinden.

Die Engländer haben bisher die Oelvorkommen auf Borneo nicht intensiviert, da die Burma Oil Company, deren Interessen sich bis Borneo erstrecken, die Ausbeutung der burmesischen Vorkommen aus verkehrstechnischen Gründen vorzog. Das Borneo-Oel bildete für England bisher eine „stille Reserve". Dementsprechend gering war auch die Jahresausbeute von 800 000 bis 900 000 Tonnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Japaner die Oelvorkommen auf Nordwest-Borneo weit stärker ausbeuten werden als bisher die Engländer. Es ist damit zu rechnen, daß die Ausbeute unter japanischer Regierung ohne weiteres auf 2 bis 3 Millionen Tonnen im Jahr gesteigert werden kann. Die Hoffnung der USA, daß die japanische Oelversorgung für die Fortführung des Krieges nicht ausreicht, ist damit endgültig zerronnen.

Für die Operationen der japanischen Schlachtflotte besonders im südchinesischen Meer bedeutet die Kontrolle über die Borneo-Oelvorkommen eine weitere strategische Stärkung, die sich insbesondere bei dem weiteren Vorgehen gegen Singapur und Burma bemerkbar machen wird. Die Einkreisung der Philippinen auch im Südwesten wird deren Verteidigung durch die USA weiter erschweren.

Das Schicksal Singapurs beschäftigt am Mittwoch die ganze englische Presse. Laut United Preß gibt man in zuständigen britischen Kreisen zu, daß Singapur ernstlich bedroht ist. „Die Erfolge der Japaner auf der malayischen Halbinsel werden im ganzen britischen Weltreich als eine Bedrohung Singapurs empfunden", schreibt der Londoner Korrespondent des „Aftonbladet". Nach den von dort eintreffenden Meldungen richtet sich die Kritik hauptsächlich gegen diejenigen, die von vornherein die Gefahr als nur unbedeutend hinstellten. Als Sündenbock greift die öffentliche Meinung besonders den Oberbefehlshaber in Singapur, Sir Brooke-Popham, und seinen australischen Kollegen, den Oberbefehlshaber der australischen Truppen in Malaya, General Gordon-Bennett, sowie dessen Stabschef General Sturden, an. In Londoner militärischen Kreisen meint man, ein Lichtblick in der ungünstigen Entwicklung der Kämpfe in den Malayagebieten sei, daß die japanischen Truppen auf immer größere Schwierigkeiten stoßen würden, je weiter sie nach Süden vorrückten. Dort träfen sie nämlich auf befestigte Stellungen und auf weitere australische Truppen. Ueberdies sei das Gelände für Kampfwagen höchst ungeeignet. Immerhin sei es eine Tatsache, daß die Japaner Kampfwagen gelandet hätten, obwohl der britische Oberbefehlshaber Brooke-Popham einmal lächelnd erklärt habe, etwas Derartiges sei eine Unmöglichkeit. An diesen Ausspruch wird Brooke-Popham jetzt in der Presse, besonders in der australischen, mit Bitterkeit erinnert.

**Nachdem die japanischen Truppen im ersten Ansturm Viktoria Point in Burma erobert haben, haben sie sofort von der Landenge von Kra aus ihre Offensive nach zwei Seiten mit äußerster Kraft vorangetragen und zwar nach Norden durch die Dschungel von Burma und nach Süden durch die Dschungel der malayischen Halbinsel und zwar des Staates Kedah. Die englischen Befürchtungen, die sich aus dieser Tatsache ergeben, sind außerordentlich weitgehend. Auf der einen Seite sagt man sich, daß die Konsolidierung japanischer Stützpunkte an der nordwestlichen Küste von Malaya das beste Sprungbrett nach Sumatra darstellen würde, zum anderen erklärt man zwar auf englischer Seite, daß Singapur einer langen Belagerung standhalten könnte, weist jedoch, wie beispielsweise die Reuter-Agentur darauf hin, daß jeder Versuch einer erfolgreichen anglo-amerikanischen Gegenoffensive gegen den japanischen Vormarsch an allen Fronten des ostasiatischen Kriegsschauplatzes nur möglich ist, wenn Singapur den den anglo-amerikanischen Flotteneinheiten uneingeschränkt und unbedroht zur Verfügung steht.**

Alles in allem bezeichnet Reuter die Lage auf den Malayen als äußerst ernst. Diese strategischen Ueberlegungen auf englischer Seite scheinen zu der Erwägung geführt zu haben, daß ein Gegenangriff aus der Basis Singapur heraus nach Norden unter allen Umständen schnellmöglichst unternommen werden müßte, um eine Konsolidierung der japanischen Stützpunkte auf der malayischen Halbinsel zu verhindern. Der Gouverneur von Singapur, Sir Shenton Thomas, erklärte darüber hinaus, daß auch das Schicksal der an der Westküste Malayas gelegenen Insel Penang entscheidend von dem weiteren Verlauf der Kämpfe in Kedah abhängt.

# Wasserleitung für Hongkong unterbrochen

## Die Chinesen in der Stadt werden unruhig / Verärgerung in Australien

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

**Schanghai**, 17. Dez.

**Aus Kaulun kommende Nachrichten lassen erkennen, daß es den Engländern schon nicht mehr allzu leicht fällt, die auf der Insel Hongkong lebenden 400 000 Chinesen ruhig zu halten. Die Wasserzufuhr vom Festlande erfolgte durch Röhren, die auf dem Meeresgrund gelegt sind. Die Japaner haben diese Wasserzufuhr unterbunden. Nur geringe Mengen Wasser werden an die Chinesen ausgegeben, während die Rationen für die Engländer noch etwas größer sind. Zisternenwasser aber steht noch für einen begrenzten Zeitraum als jetzt einzige Wasserquelle zur Verfügung. Ein zweiter Punkt, der offensichtlich die Bevölkerung aufregt, ist die Tatsache, daß die wenigen noch zur Verfügung stehenden ausgebauten Luftschutzkeller fast ausschließlich den Engländern vorbehalten worden sind. Die Chinesen versuchen, in der Nachbarschaft der Stadt Schutz in Erdlöchern zu finden.**

Meldungen der australischen und niederländisch-indischen Sender lassen die wachsende Besorgnis, aber auch die Verärgerung über die unzureichende englische Rüstung und die ausbleibende Hilfe erkennen. Die englischen Familien flüchten aus Malaya und Britisch-Borneo nach Niederländisch-Indien. Der Rundfunksender Soerabaja verbreitete Meldungen, nach denen die holländischen Familien in Niederländisch-Indien ihre Häuser für die Aufnahme geflüchteter englischer Frauen und Kinder zur Verfügung stellen.

Die australische Presse geht bei ihrer Kritik an dem britischen Oberkommandierenden im Fernen Osten, Sir Robert Brooke-Popham, und der englischen Kriegsführung bis an die Grenze des von der Zensur eben noch Erlaubten. Bemerkenswert ist ein Bericht mehrerer australischer Zeitungen, der am 16. Dezember aus London gekabelt wurde.

Darin heißt es: „Wie man erfährt, gibt die Lage in Malaya zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Eine Bedrohung Singapurs vom Lande her ist in allernächster Zeit nicht ausgeschlossen. Durch die schnelle japanische Landung in Malaya gingen wir unserer Flugzeugstützpunkte verlustig. Dies versetzte unserer Kampfkraft einen gewaltigen Schlag. Trotz der optimistischen Reden und Erklärungen von Generalen der Luftwaffe und Politikern bezüglich der Verteidigung Malayas wird die Lage hier im allgemeinen als unbefriedigend angesehen. Es ist gut möglich, daß in diesem Abschnitt der Welt noch allerhand Veränderungen eintreten werden. Es muß daran erinnert werden, daß wir nur spärliche und unzureichende Verteidigungslinien haben, und daß die Offensive in Libyen und unsere beträchtlichen Unterstützungen für Rußland es nicht zuließen, daß größere Mengen Material im Fernen Osten, besonders in Malaya, konzentriert wurden."

# Die hohen Verluste bei den USA-Besatzungen

## Untersuchungsausschuß nach Hawaii unterwegs / Neue japanische Angriffe

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

**Lissabon**, 17. Dezember.

Das amerikanische Marineministerium gab am Mittwochmittag bekannt:

„Zwei Inseln im Gebiet von Hawaii wurden während der letzten 24 Stunden von japanischen Kriegsschiffen beschossen. Der Marinevorposten auf Johnston Island wurde zum erstenmal im Pazifikkampf angegriffen. Er wurde in der Dämmerung von feindlichen Schiffen bombardiert. An der Nordostküste der Insel Manui wurde der Hafen Kapului ungefähr in der gleichen Zeit von einem feindlichen U-Boot beschossen. An beiden Stellen sind die Schäden — wie man annimmt — gering. Die Operationen der Flotte gegen den Feind dauern an. Die Insel Wake erlebte zwei weitere Bombenangriffe, den ernsten am Nachmittag, den zweiten am Abend. Der erste Angriff war leicht und der zweite schwer. Die Inseln Wake und Midway litten unter den Schlägen des Feindes.

Der Untersuchungsausschuß, der auf Anordnung Washingtons zusammengestellt wurde, wird sehr bald nach Hawaii abreisen. Er besteht aus folgenden Mitgliedern: Owen Roberts, Generalmajor Frank Mac Coy, Brigadegeneral a. D. Josef P. Rey, Konteradmiral William Standlay, Konteradmiral Josef Reeves. Von den Ermittlungen des Untersuchungsausschusses wird es abhängen, ob die verantwortlichen nordamerikanischen Marinestellen, denen Versagen des Warndienstes vorgeworfen wird, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

**Besonders betroffen sind der Marineausschuß und die Öffentlichkeit der USA über das ungünstige Verhältnis der Toten- zur Verwundetenzahl amerikanischer Offiziere und Matrosen bei Versenkung der drei Schlachtschiffe „Arizona", „Oklahoma" und „West-Virginia", sowie der amerikanischen Kreuzer und Zerstörer, die durch japanische Bombenwirkung versenkt wurden. Vergleicht man dagegen die bedeutend niedrigeren Verluste bei der Versenkung der beiden britischen Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse", von deren Besatzungen sich ein beträchtlicher Teil zu retten vermochte, obwohl die britischen Schiffe auf hoher See sanken, so fallen die ungewöhnlich hohen Verluste der nordamerikanischen Besatzungen besonders auf. Die USA-Schiffe wurden nicht auf hoher See, sondern im flachen Wasser, im Hafengebiet von Pearl Harbour, versenkt, so daß bei mehr Disziplin und Geistesgegenwart der verantwortlichen Kommandanten und des am amerikanischen Marinereitungsdienstes eine bedeutend höhere Anzahl von Besatzungsmitgliedern hätte gerettet werden müssen.**

**Japanische Luftwaffe zertrümmerte die Hafenanlagen von Penang**

Unser Bild zeigt die Mole von Penang, das an der Westküste von Malaya innerhalb der Strait Settlements gelegene wichtige englische Handelszentrum. (Atlantic)

# *Wehrhafte Jugend*

Es werden jetzt lange Zeiträume für den Fortgang des Krieges genannt, vor allem, seit der japanische Ministerpräsident gleich nach dem Eintritt Japans in den Krieg den Willen des japanischen Volkes kundgab, auch fünfzehn Jahre und länger bis zur Niederkämpfung der Feindmächte durchzuhalten. Damit soll ja keine Tatsache vorausgesagt sein; daß wir uns aber für eine längere Kriegsdauer einrichten, gehört zur notwendigen geistigen Kriegsausrüstung. Der Einsatz der modernen Kriegstechnik bedingt andererseits einen so hohen Menschen- und Materialverschleiß, daß auf den Kampffeldern selbst sich die Auseinandersetzung nicht unabsehbar ausdehnen kann. Dagegen wissen wir heute noch nicht, ob nach der Ausmerzung der Flächen des Zusammenstoßes auf dem Kontinent nicht der Kriegszustand noch lange anhalten wird.

Doch jede Mutter denkt wohl, wenn ihre Kinder noch klein sind: Mein Junge wird nicht mehr in den Krieg zu gehen brauchen. Das ist der begreifliche Wunsch der Frau, es ist außerdem das Streben unseres ganzen Volkes, der wir kämpfen ja heute gerade für die friedliche Entwicklung der kommenden Generation, und es ist auch die höchstwahrscheinliche Gestaltung der Weltlage, wenn wir die Blitzerfolge der ersten zwei Kriegsjahre überschauen. Keiner von uns will den Krieg als Normalzustand nehmen, denn die Auswertung aller menschlichen Fähigkeiten ist ebenso gut im Wettstreit des friedlichen Aufbaues möglich, wie der Führer es bei seinen Bemühungen um den Frieden so oft schon betont hat, und der Lebenskampf, der alle Kräfte in Wallung erhält, wird keineswegs nur mit Panzern und Bombern geführt.

Aber wenn nun heute die Frauen, solange die Väter an der Front stehen, allein die Aufgabe der Kindererziehung zu erfüllen haben, so darf der tiefe Eindruck, den alle Opfer dieses Krieges auf sie ausüben, nicht zu einer Verzärtelung führen, weil die verstärkte Liebe den kostbaren Besitz des eigenen Blutes besonders behüten möchte. Wenn der Endsieg uns einmal den Frieden bringen wird, dann wird Deutschland genau so weiter ganze Männer brauchen. Denn dieser Friede wird kein sanftes Einschlafen auf Lorbeeren sein dürfen, er wird kein Schlaraffenleben uns schenken und kein Paradies der Verweichlichung. Aufbau und Sicherung werden einen ähnlichen Kräfteaufwand verlangen, wie heute der Krieg. Das Heer wird nicht überflüssig werden, weil irgendwo doch eine Grenze bleiben wird. Darum müssen wir auch die kommende Generation zur Wehrhaftigkeit erziehen.

Es hat eine Zeit gegeben, wo schon das Spiel mit Bleisoldaten verpönt war. Aber die Kampfmüdigkeit nach dem vorigen Kriege, mit der die Heimat den Sieg preisgab, hat die Ohnmacht und Ausbeutung unseres Volkes zur Folge gehabt, und wir haben damals erlebt, wie der Widerwillen gegen den Kampf schon die erste Stufe zum Lebensüberdruß bedeutet.

Schon die Jugend der unteren Schulklassen muß wehrtüchtig werden, auch wenn sie den Krieg nicht mehr selbst führen soll. Das ist eine Gesinnungs- und Leistungsfrage. Das Soldatentum, vorbildlich durch seine Gradheit in Haltung und Charakter, seine Schlichtheit, seine Härte und Disziplin, fängt schon beim Knaben an. Das Volk in Waffen, daß sich allein den Frieden erhalten kann, ist nicht ein augenblicklicher Vorgang, sondern ein dauernder Zustand. Das ewige Deutschland, von dem die Kinder alle singen, ist ihre Heimat, deren Schutz auch ihnen einst anvertraut wird.

Schule und Hitlerjugend müssen den Müttern helfen, die gesunde Kraft ihrer Kinder geistig und körperlich zu entwickeln. Zu den Vorbildern der Geschichte sind leicht faßbar die großen Helden der Gegenwart gekommen. Die knappe und schlichte Form des Wehrmachtsberichtes oder die Stimme des Soldaten im Rundfunk kann Sprache und Denken schulen. Die Kinder sollen ehrlich gegen sich und andere sein, nicht ruhmredig, nicht umständlich oder zerfahren. Alle nervösen Erscheinungen lassen sich mit der Disziplinierung rechtzeitig bekämpfen. Für die Ausbildung des Wirklichkeitssinnes müssen Auge und Ohr schon beim Kinde so ausgebildet werden, daß die Anforderungen der Truppe später keine Umstellung oder Ueberraschung mit sich bringen. Geräusche von Fahrzeugen, Geländearten, Siedlungsformen oder Straßenbeschaffenheit müssen den Stoff zu knappen Schilderungen geben.

Die körperliche Leistungsfähigkeit, die durch den Krieg vielleicht etwas beeinträchtigt wird, muß zum Höchststand entwickelt werden. Es kommt dabei nicht so sehr auf die Vielzahl der sportlichen oder vormilitärischen Uebungen an, sondern auf die Gelegenheit zur Willensanspannung des einzelnen. Es ist nicht so wichtig, wie oft ein Geländemarsch stattfindet, zumal bei unseren eingeschränkten Versorgungsmöglichkeiten, sondern daß er in straffem Geist durchgeführt wird. Die Führung aus den eigenen Reihen bei Umsicht, Verantwortungsbewußtsein und Einsatzfreude. Der Vorschlag ist heute nicht mehr ungewöhnlich, daß der Posten des Führers dabei nicht feststehen, sondern umgehen soll, denn wenn er nur als Auszeichnung bewertet wird, wird er oft Anlaß zur Ueberheblichkeit. Man kann oft beobachten, daß bei Feiern die Jungen bis zur Uebermüdung stehen bleiben, mag es sich nun um Sprechchöre handeln oder Singscharen. Das ist sicher zur Willensschulung nicht unbedingt notwendig.

MARCHIVUM

und es kann die Andacht einer solchen Feierstunde auch keineswegs vertiefen, wenn einzelne Kinder dann zusammenklappen, und man mit einem gewissen Unbehagen darauf wartet, daß das nächste von seinen Kameraden hinausgeführt wird. Viel wesentlicher ist die Disziplinierung, in der der Befehl zum Hinsetzen exakt befolgt wird. Das Singen selbst ist ebenso wie der Sprechchor auch eine Form der wehrgeistigen Erziehung, nicht nur im Gedanklichen, sondern auch im Rhythmus, der das Gemeinschaftsbewußtsein stärkt. Denn die einzelne Stimme ist ganz ohne Wirkung, während der Chor die ganze vorwärtstreibende Kraft des Marschliedes aufnimmt.

Es gibt kein Leben ohne Kampf und ohne Entbehrung. Je früher das der Mensch lernt, je mehr die Erfüllung seiner Wünsche von der eigenen Tat abhängig gemacht wird, desto leichter wird er es später im Leben haben. Das soll man bei der Erziehung des Kindes nicht vergessen. Der Verzicht auf Bequemlichkeiten soll nicht nur auf der abgeschlossenen Insel einer Robinsonromantik verwirklicht werden, sondern gerade angesichts des Vorrätigen, und ebenso soll der Kampf nicht nur dann gewagt werden, wenn die Schwäche des Gegners feststeht. Gleichwertige sollen einander gegenübergestellt werden, das fördert die Achtung des Gegners und schützt vor Verrohung. So sorgen wir dafür, daß die großen Siege dieser Zeit eine feste Ordnung begründen und daß die tapfere Selbstbehauptung unseres Volkes, die heute alle angreifenden Feinde zerschlägt, im Herzen weiterlebt. An den Grenzen des Deutschtums mag man die Sorgen um den Nachwuchs noch stärker fühlen als bei uns im gesicherten Altreich. Darum sind die „Gedanken über die wehrgeistige Erziehung in der deutschen Schule", die Major Dr. Ritter von Goß aus einer Menge praktisch abgefaßter Beiträge zusammenstellte und denen wir an dieser Stelle manche Anregung entnahmen, auch in Prag (Volk und Reich Verlag) erschienen.

Dr. Kurt Dammann.

## Hongkong brennt

hw. Stockholm, 17. Dez. (Eig. Dienst.)

London meldet immer heftigeres Bombardement gegen Hongkong. UT meldet aus Tokio von anhaltenden heftigen Kämpfen im Vorgelände.

**Die gleiche Agentur gibt aus San Franzisko japanische Rundfunk- und Pressemeldungen wieder, wonach große Brände in der Stadt als Folge des anhaltenden japanischen Artilleriefeuers wüten.**

Von englischer Seite wird nach wie vor behauptet, die Lage sei „stabilisiert". Die Belagerung sei jetzt voll im Gange. Es herrsche aber gute Stimmung und Zuversicht, und es seien viele Vorräte vorhanden.

**Die Marineabteilung des japanischen Kaiserlichen Hauptquartiers gab laut Domei bekannt, daß die japanische Kriegsmarine im Zusammenwirken mit den Truppen des Heeres bei den Operationen gegen Hongkong ein feindliches Kanonenboot und sechs Torpedoboote versenkt sowie einen Zerstörer, zwei Kanonenboote und ein weiteres Schiff schwer beschädigt hat.**

Es wird weiter berichtet, daß japanische Marinestreitkräfte das Fort Davies und andere Befestigungswerke schwer beschädigt haben. Japanische Flottenstreitkräfte haben ferner die Insel Johnston und die Insel Baker im Südpazifik angegriffen.

Die genannten Inseln gehören zur polynesischen Inselgruppe. Die Insel liegt zwischen den Hawaii- und den Marshall-Inseln, die Insel Baker nordwestlich der Phönix-Inseln. Sowohl Johnston als auch Baker sind im Besitz der Vereinigten Staaten von Amerika.

Einer am Dienstagabend von Domei veröffentlichten Zusammenstellung zufolge zerstörten die Japaner seit Kriegsbeginn 464 feindliche Flugzeuge; davon wurden 101 im Luftkampf abgeschossen. Die eigenen Verluste betragen 43 Flugzeuge. Der Gesamtverlust des Gegners erhöht sich auf 550 Flugzeuge, wenn die den Japanern im einzelnen nicht bekannten, von den USA jedoch zugegebenen Verluste auf Hawaii einbezogen werden.

## Sondervollmachten für Roosevelt

Stockholm, 17. Dez. (Eigener Dienst)

**Sondervollmachten für die Dauer des Krieges wurden Präsident Roosevelt am Dienstagnachmittag vom Repräsentantenhaus zugestanden. Sie bestehen aus der Kontrolle über den beschlagnahmten ausländischen Besitz in den Vereinigten Staaten, der auf sieben Milliarden Dollar geschätzt wird, und der Zensur über die auswärtigen Nachrichtenwege.**

Einstimmig billigte der Militärausschuß des Senats am Dienstagabend die Ausdehnung der Dienstpflicht auf 19 und 20 Jahre. Der Militärausschuß des Repräsentantenhauses hatte am Montag die gleiche Vorlage mit der Begründung verworfen, daß nach den Erfahrungen des Weltkriegs die Zahl der Wehrpflichtigen ausreiche, ohne daß die traditionelle untere Dienstpflichtgrenze von 21 Jahren unterschritten würde.

## Eine weitere Milliarde Pfund

Stockholm, 17. Dez. (Eigener Dienst)

Der von ihm angezettelte Krieg kostet England 11¾ Millionen Pfund täglich. Diese Mitteilung machte Schatzkanzler Wood am Dienstag im Unterhaus, als er die zusätzliche Bewilligung von 100 Millionen Pfund für die Deckung der Kriegskosten beantragte. Wood wiederholte die schon vorher amtlich bekanntgegebene Summe der Kriegskosten seit Ausbruch des Krieges, nämlich 8,3 Milliarden Pfund. Er rechne damit, so führte der Finanzminister weiter aus, daß im laufenden Finanzjahr voraussichtlich 200 Millionen Pfund für Kriegszwecke mehr verausgabt würden, als zu Beginn des Haushaltsjahres vorgesehen waren. Der zusätzliche Antrag von einer Milliarde Pfund wurde vom Unterhaus angenommen.

## Erdbeben in Südformosa

Tokio, 17. Dez. (HB-Funk.)

**Südformosa wurde heute früh um 4.20 Uhr (gestern 21.10 Uhr deutscher Zeit) von einem heftigen Erdbeben betroffen. Bisher wurden nach einer Domei-Meldung aus Taihoku 180 Tote und etwa 160 Verletzte festgestellt.**

# Militärkonferenz in Tschungking geplant

### Wanderndes Zentralkomitee / Singapur wichtiger als Manila

rd. Stockholm, 17. Dez. (Eig. Dienst)

Der Londoner „Dagens-Nyheter"-Vertreter erklärte, daß so schnell wie möglich ein Militärzentral-Komitee gebildet werden soll, dem besondere Kommissionen aus den verschiedenen Kriegsgebieten unterstellt seien, und die je nach Bedarf von einer Front an die andere umsiedeln können. Das Zentralkomitee soll ebenfalls keinen festen Sitz haben, sondern beispielsweise zwischen Moskau, Kairo und Washington hin und her verlegt werden können.

**Die von Attlee angekündigten Verhandlungen sehen, wie der schwedische Berichterstatter erwähnt, unter anderem eine Konferenz in Tschungking zwischen England, den Vereinigten Staaten, China und Niederländisch-Indien vor, um die militärischen Streitkräfte einschließlich der Marine zusammenzulegen. Diese Konferenz soll so schnell wie möglich einen gemeinsamen Oberbefehl für den Kriegseinsatz gegen Japan erhalten. Amerikanische Marineexperten seien der Ansicht, daß es eventuell wichtiger sei Singapur zu halten als Manila. Man ist in London überzeugt, daß die Sowjetunion an der geplanten Konferenz in Tschungking nicht teilnehmen werde.**

## Flottenkonzentration bei den Falklands

h.n. Rom, 17. Dez. (Eig. Dienst.)

England ist nach ibero-amerikanischen Meldungen im Begriff, seine Seestreitkräfte im Südatlantik „auszukämmen", um die durch die schweren Verluste der britischen und amerikanischen Flotte im Pazifik entstandene Lücke zu stopfen. Zu diesem Zweck sind im Südatlantik in den Gewässern der Falklandinseln Flottenkonzentrationen im Gange. Auch auf dem Wege nach den Falklands ist im Hafen von Montevideo der 9100 Tonnen große britische Kreuzer „Birmingham" eingelaufen, der den Befehlshaber der englischen Flottendivision im Südatlantik, Konteradmiral F. H. Pegram, an Bord hat. Im Kielwasser der „Birmingham" fährt der 8300 BRT große Motortanker „Arndale", der als Treibstoff- und Versorgungsschiff der Südatlantik-Division in Dienst gestellt ist. Wie man in Montevideo erfährt, sind nordamerikanische Flotten- und Luftstreitkräfte nach den Falklands unterwegs.

## Kabinettsumbildung in Thailand

(Eigene Meldung des „HB")

Tokio, 17. Dezember.

Folgende Aenderungen im thailändischen Kabinett wurden am Mittwoch vorgenommen: Premierminister Luang Bibul Songgram hat wieder den Posten des Verteidigungsministers und des Außenministers übernommen. Zahlreiche andere Minister und Generaldirektoren werden gewechselt. Bemerkenswert ist noch, daß dem Wirtschaftsminister Oberst Yutscharisch das Finanzministerium übertragen wird. Er hat viele Jahre in Deutschland zugebracht und im deutschen Heer gedient. Er spricht fließend deutsch.

Die Bedeutung der Veränderungen im Kabinett besteht darin, daß die englischen Einflüsse zurückgedrängt werden und durch eine japanfreundliche Richtung ersetzt werden. Es steht wohl fest, daß nach den jüngsten Ereignissen jeder eingesehen hat, welcher Kurs der richtige für Thailand ist, und daß alle zusammen mit der Bevölkerung geschlossen hinter dem Ministerpräsidenten stehen. Weitere Aenderungen im Kabinett werden noch erwartet.

# Natürliche Verteidigungslinien im Osten

### Abwehrkämpfe für den Winter weitgehend erleichtert

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 17. Dezember.

Wie der Führer bereits in seiner letzten Rede ankündigte, haben die Klimabedingungen in der Sowjetunion die Voraussetzungen für weitere Aktionen derart erschwert, daß weitere große Unternehmungen nur unter ganz unverhältnismäßigen Opfern durchgeführt werden können. Die deutsche Führung hat sich infolgedessen, wie der heutige Wehrmachtsbericht ankündigt, entschlossen, Frontbegradigungen vorzunehmen, die der Truppe bessere Verteidigungspositionen für ihre Abwehrkämpfe während des Winters bieten. Es ist infolgedessen nötig, Gelände zur Verteidigung zu wählen und vorgeschobene Keile dorthin zurückzuziehen, wo eine Verteidigung gegen die bolschewistischen Angriffe mit möglichst geringen Opfern möglich ist, also an Flußläufe, auf übersichtliche Ebenen usw. Die Kampfleistungen, die bei dieser Verteidigung von der deutschen Infanterie gefordert werden, unterscheiden sich grundsätzlich von den Leistungen, die von dem deutschen Heer während des letzten Winters gefordert wurden, und verlangen immer noch äußerstes Einsatz gegen die oft in großer Zahl und ohne Rücksicht auf Verluste angreifenden Sowjets.

Sehr oft jedoch haben die sowjetischen Gegner nichts gemerkt vom Rückzug der vordersten Einheiten auf eine besser gelegene Verteidigungslinie. Wenn dann die von der deutschen Wehrmacht freigegebenen Räume von nachrückenden sowjetischen Einheiten besetzt wurden, so münzte die Moskauer Propaganda diese Tatsache zu lauten Siegesmeldungen um, damit auch dem britischen Verbündeten über seine Verlegenheit im ostasiatischen Raum hinwegzuhelfen. Diese Meldungen über angebliche Siege können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die deutschen Erfolge während der vergangenen Kampfmonate die Sowjets in ihren wichtigsten Kräften niedergerungen haben, und was noch von ihnen übrig blieb, wird im kommenden Frühjahr wieder die Kraft der deutschen Waffen zu spüren bekommen.

# Fortdauer der schweren Kämpfe bei Tobruk

### Die Frontverkürzungen im Osten / Starke Angriffe unserer Luftwaffe

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Im Zuge des Uebergangs aus den Angriffsoperationen zum Stellungskrieg der Wintermonate werden zur Zeit an verschiedenen Abschnitten der Ostfront die erforderlichen Frontverbesserungen und Frontverkürzungen planmäßig vorgenommen.**

**Die Luftwaffe setzte mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden ihre Angriffe auf sowjetische Truppen im Don-Gebiet und im Mittelabschnitt der Ostfront fort. Truppen- und Panzeransammlungen wurden zersprengt. Batterien außer Gefecht gesetzt und eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen vernichtet. Auch im Wolchow-Abschnitt erlitt der Feind durch Luftangriffe starke Verluste.**

**An der englischen Südküste bombardierten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Hafenanlagen sowie Versorgungsbetriebe von Plymouth und Dover. Im Seegebiet nordostwärts Fraserburgh wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt.**

**In Nordafrika nahmen die schweren Abwehrkämpfe westlich Tobruk auch gestern ihren Fortgang. Starke feindliche Angriffe bei Bardia wurden unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen.**

**Schwache Kräfte der britischen Luftwaffe warfen in der Nacht zum 17. Dezember Spreng- und Brandbomben auf einige Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes. In Wohnvierteln entstanden Gebäudeschäden. Vier britische Flugzeuge wurden abgeschossen.**

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 17. Dez. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind entwickelt erneut eine lebhafte Feuertätigkeit gegen die Stellungen in Bardia und Sollum.

Im Abschnitt von Ain-el-Gazala nahmen heftige Angriffe und Gegenangriffe im Verlauf des gestrigen Tages ihren Fortgang. Der Feind führt ständig neue Streitkräfte in den Kampf.

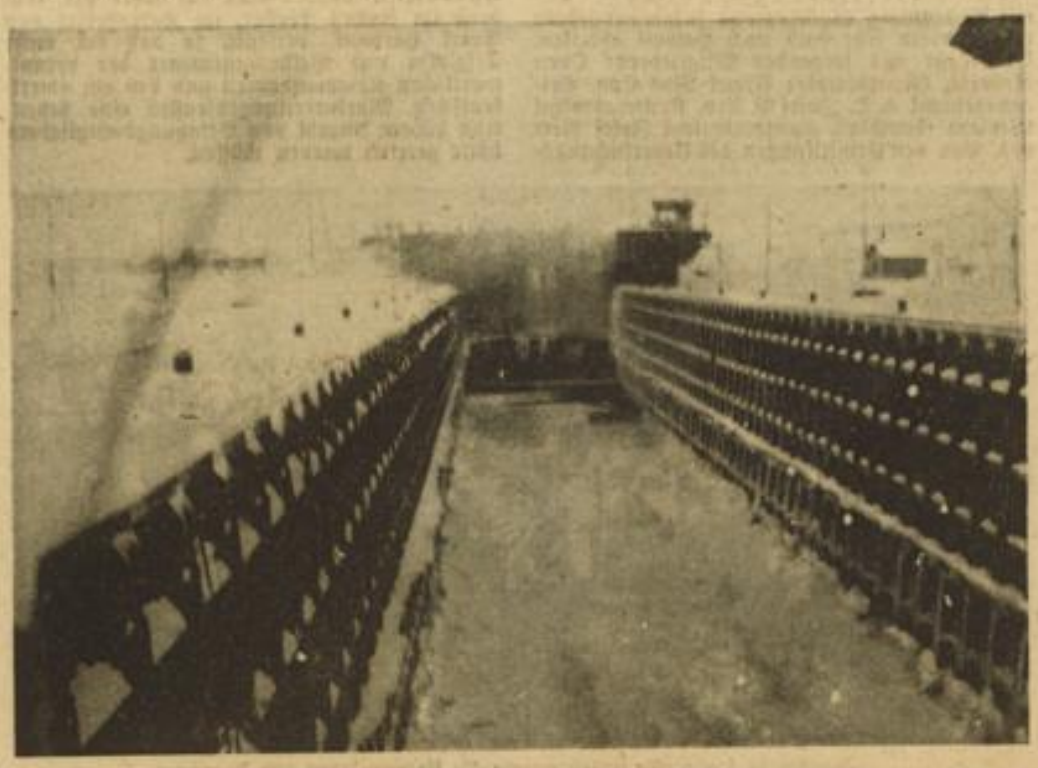
Die Zahl der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Gefangenen übersteigt 800. Die Beute umfaßt wenige Dutzend Kanonen und über 100 Panzer, Panzerwagen und Kraftwagen.

Italienische und deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen wiederholt mit sichtbarem Erfolg Truppen- und Kraftwagenansammlungen an. Bei Einflugsversuchen auf Derna und Bengasi wurden drei Flugzeuge von der Bodenabwehr in Brand geschossen.

Einige auf Argostoli (Griechenland) abgeworfene Bomben verursachten keine Schäden.

In der Nacht zum 17. wurden Brindisi und Catania bombardiert. Es wurden einige Gebäude beschädigt, aber es gab keine Opfer. Die Bodenabwehr von Catania schoß ein Flugzeug ab.

Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten wiederholt Militärziele auf Malta.



**Ausgelaufene Schleusen des Stalin-Kanals**
So fanden finnische Truppen bei ihrem siegreichen Vormarsch an der Karelien-Front die ausgelaufenen Schleusen des Stalin-Kanals vor. (Atlantic)

## Schwere britische Verluste vor Ain-el-Gazala

h. n. Rom, 17. Dez. (Eig. Dienst.)

Ueber die erbitterten Kämpfe, die an der westlich von Tobruk verlaufenden Front von Ain-el-Gazala im Gange sind, ist einer als Ergänzung zum italienischen Wehrmachtsbericht veröffentlichten Darstellung zu entnehmen, daß am Montag allein im Abschnitt einer einzigen italienischen Division mehr als 100 feindliche Motorfahrzeuge, darunter zahlreiche Panzer sowie mehrere Batterien, vernichtet wurden. Am gleichen Tage, der als einer der ruhmreichsten für die in Nordafrika kämpfenden Achsentruppen bezeichnet wird, wurde an anderen Teilen der Front von Ain-el-Gazala mehrere britische Panzerverbände aufgerieben und zahlreiche Gefangene eingebracht. Unter ihnen befand sich, wie der Wehrmachtsbericht bereits gemeldet hat, ein britischer Brigadegeneral, der fünfte der seit Beginn der Schlacht in der Marmarica in die Hände der deutsch-italienischen Truppen gefallen ist.

Die Operationen in der Linie von Ain-el-Gazala sind dadurch gekennzeichnet, daß der Feind vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung immer neue Verstärkungen gegen die Stellungen der Achse wirft. Motorisierte britische Streitkräfte, die bisher nicht eingesetzt worden waren, griffen abwechselnd die einzelnen Sektoren der deutsch-italienischen Stellungen an, um für einen Durchbruchsversuch geeignete Punkte ausfindig zu machen. Alle diese Anstrengungen des zahlenmäßig überlegenen Gegners sind aber bisher durch die entschlossene Abwehr und durch kühne Gegenangriffe der Achsenverbände vereitelt worden. Wirksam griffen die deutsche und italienische Luftwaffe in die Kämpfe am Boden ein.

## Stukaschneid belohnt

Berlin, 17. Dez. (HB-Funk.)

**Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

**Hauptmann Dr. Kupfer**
**Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader**
**Oberleutnant Lang**
**Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader**
**Hauptmann Orthofer**
**Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader**
**Oberleutnant Ruppert**
**Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader**
**Oberleutnant Lehmann (Hans Joachim)**
**Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.**

**Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, an Oberstleutnant von Böse, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment.**

## Belagerungszustand in Argentinien

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Buenos Aires, 17. Dezember.

Nach einer Ministerratssitzung erklärte der argentinische Ministerpräsident am Mittwoch, daß der Belagerungszustand auf unbegrenzte Zeit für das Land verhängt worden sei, um der Regierung die notwendigen Mittel zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen zu geben. Es sei dabei notwendig, jede Tätigkeit zu unterbinden, die auf die Aufpeitschung der durch den Krieg wachgerufenen Leidenschaften abzielen. Es handelt sich vor allem um folgende garantierten individuellen Rechte, die außer Kraft gesetzt werden: Das Schutzrecht gegen Verhaftung, Unverletzlichkeit privater Wohnungen, Korrespondenz und Dokumente, Pressefreiheit und das Recht, den Wohnsitz nach beliebigen Punkten des Landes zu verlegen. Der Präsident wird autorisiert, Verhaftungen vornehmen zu lassen und Personen entgegen ihrem Willen innerhalb des Hoheitsgebietes zu verschicken, er darf jedoch weder Strafen verhängen noch Begnadigungsakte vornehmen. Nach der Verfassung wird der Belagerungszustand begründet durch einen Angriff auf das Landesgebiet oder schwerer Ruhestörung, Verschwörungen oder Revolten im Innern.

# In Kürze

**Umfangreiche Zerstörungen auf Flugplatz Sebastopol.** Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen militärische Ziele in der eingeschlossenen Festung Sebastopol erlitten die Bolschewisten schwere Verluste. Auf einem Flugplatz wurden umfangreiche Zerstörungen angerichtet, Küstenbatterien des Feindes, die bereits unter dem Beschuß der deutschen Heeresartillerie lagen, wurden auch von deutschen Fliegern bekämpft, die sie mit schweren Bomben trafen.

**Marinekorrespondent von Reuter getötet.** Wie Reuter aus Alexandrien meldet, hat der Reutersche Marinekorrespondent im westlichen Mittelmeer A. M. Anderson durch eine feindliche Aktion den Tod gefunden.

**Das britische Terror-Regime im Irak.** Angesehene Persönlichkeiten aus Bagdad wurden am Sonntag verhaftet, wie aus der irakischen Hauptstadt gemeldet wird, und für die Kriegsdauer in ein englisches Konzentrationslager bei Fao abtransportiert.

**Heftige Schneestürme in Schweden.** Ganz Mittelschweden ist von heftigen Schneestürmen heimgesucht worden. Im Eisenbahn- und Omnibusverkehr traten große Verspätungen ein. Allein in Stockholm wurden tausend Mann zum Schneeschippen eingesetzt. Der Sturm trieb zahlreiche Sperrballone über Schweden, durch die stellenweise beträchtlicher Schaden angerichtet wurde.

## „Der vorbildliche Raucher"

Im Finanzjahr 1939/40 wurden in Deutschland 59,2 Milliarden Zigaretten geraucht. Das sind 12 Milliarden Stück mehr, als 1938/39. Obwohl mehr Zigaretten produziert werden, übersteigt die Nachfrage die Möglichkeit der Bedarfsdeckung. „Die wirtschafts-politische Parole", die von Bernhard Köhler begründete Zeitschrift, die sich von der Einführung einer Raucherkarte keine bessere Verteilung der vorhandenen Tabakwaren verspricht, eine Frage, die wir hier offen lassen wollen, macht den Vorschlag zu einer freiwilligen Einschränkung des Rauchens. (Der Einschränkungsversuch der Nachfrage über den durch den nochmals gesteigerten Kriegszuschlag zur Tabaksteuer erhöhten Preis zeigte vorerst offenbar keine Wirkung.) Sie fragt: Wie wäre es, wenn alle Raucher, die sich freiwillig eine gewisse Einschränkung auferlegen, dies durch ein kleines Abzeichen kenntlich machten, das sie sichtbar tragen. Dieses Abzeichen, falls es die allerhöchste Genehmigung findet, würde besagen: „Ich habe mich ehrenwörtlich verpflichtet, tagsüber bis 17 Uhr außerhalb meiner Wohnung (— aber warum nur außerhalb?) für die Dauer des Krieges keinen Tabak, gleich in welcher Form und gleich wo zu gebrauchen!"

Diese freiwillig während eines größten Teiles des Tages nichtrauchenden Raucher, so meint die Zeitschrift, würden sozusagen einen Stoßtrupp des freiwilligen Verzichtes und einer durchaus gesunden Einschränkung bilden. Sie würden anderen ein Vorbild sein, das alsdann zweifelsohne Nachahmung fände. In erster Linie müßten alle Parteigenossen dieser Gemeinschaft der freiwilligen Verzichtleistung angehören, darüber hinaus alle Angehörigen der der Partei angeschlossenen Gliederungen.

Dieser Verzicht würde bedeuten eine Einsparung aller jener vielen Zigarren, Zigaretten, Pfeifen usw., die so unter Tage mit eingeschoben werden. Nach 17 Uhr kann selbst der passionierteste Kettenraucher nicht mehr das einholen, das er am Tage unterlassen hat. Die Einschränkung würde weiter eine Erhöhung des Rauchgenusses bringen, also bei vielen, vielen das Gefühl des Genusses überhaupt erst wieder wecken, das durch die gewohnheitsmäßige Passerei gänzlich verlorengeht. Der Raucher also würde an dieser freiwilligen Verzichtleistung selbst auch seine Freude haben. Er soll ja nicht Asket werden, sondern durch einen begrenzten Verzicht die Freude am Genuß steigern! Die Frage lautet nun: Ist das wirklich so schwer?

Im Anfang gewiß. Nehmen wir den Vorschlag, der die Lösung des Problems in einer sinnvollen freiwilligen Einschränkung des Bedarfes sieht, so ernst, wie ihn diejenigen nehmen, die ihn machen, so möchten wir sagen: ein Versuch kann nichts schaden, ob er fühlbare Ergebnisse bringt, ist eine andere Frage. Schon jetzt kann keiner mehr rauchen, als er hat. Und es hat niemand mehr, als er bekommt. Es bekommt allerdings jeder um so weniger, als er sich nicht darum bemüht. Der eine will es nicht und der andere kann es nicht. Zum Beispiel, weil er keine Zeit hat, oder keine Lust zu betteln, und keine Lust Schlange zu stehen. Aber wenn eine große Zahl von Volksgenossen sich entschließt, weniger zu rauchen, dann bekommt natürlich der Markt sogleich etwas Luft, das Angebot scheint reichlicher, weil die Nachfrage geringer ist. Die Abzeichenfrage, mit der man sich als Angehöriger des „Vereins der Nichtraucher bis 17 Uhr" ausweist, ist lösbar, man könnte sogar Abzeichen erster, zweiter und dritter Klasse empfehlen. Denn genau gesehen ist das Opfer des Wenigerrauchens im einzelnen Fall sehr verschieden.

Worauf es hier ankommt: Der Gedanke einer erhöhten Raucherdisziplin ist durchaus zeitgemäß. Man kann ihn heute aussprechen, ohne in die Gefahr zu kommen, von Tabakpflanzern oder Tabakhändlern der Geschäftsschädigung geziehen zu werden. Aus der gesunden Mäßigung hinsichtlich der Quantität kann wirklich einmal ein weiterer Fortschritt entwickelt werden: Bessere Qualität zu rauchen. Tabakware soll ja im Grund kein Konsumartikel sein, der sie allmählich geworden ist, sondern ein Genuß.

Bs.

# Afrika - „geliebte, verdammte Gegend"

### Verwundete Afrikakämpfer erzählen / Mit jedem Stück gelben Sandbodens verwachsen

**Der Geist unserer Soldaten des Afrikakorps, jener tapferen Männer Rommels, die augenblicklich in schweren Kämpfen mit den Empiretruppen Britanniens stehen, beweist sich nicht nur in jeder Meldung, die vom Kriegsschauplatz Nordafrika kommt, er lebt vor allem in den Erzählungen der verwundeten Afrikakämpfer.**

PK Bei der italienischen Kriegsmarine.

Wir bringen auf einem italienischen Lazarettschiff verwundete und erkrankte deutsche Afrikakämpfer in einen europäischen Hafen, von wo sie mit dem Zug in die Heimat übergeführt werden sollen. Es ist zum Glück niemand darunter, dessen Befinden so ernst wäre, daß ihm Kraft und Lust zur Unterhaltung fehlte. Ich habe in einem der Säle einen guten Bekannten getroffen und halte mich dort besonders oft auf. Natürlich ist es ein Berliner, der hier das große Wort führt, aber es macht Spaß, dem jungen, blonden witzigen Burschen zuzuhören.

### Von Schlangen, Skorpionen u. Beutelratten

„Mensch", sagt er und stößt seinem Gegenüber mit der ausgestreckten Hand gegen die Brust, „wat unser Leutnant is, der liegt dir doch eines Nachts in' Zelt un pennt. Mit emal wachta uff. Nanu, denkt a, da kraöbelt doch wat? Un wiea noch so denkt, da spürt a': ooch schon an fein' Hals, da det ne Schlange is, die 'n da besucht. Nich rühr'n sachta sich, det is die Hauptsache. Det war 'ne unjemütliche Viertelstunde, vor'n, kann ick dir sagen. Schließlich macht sich det Biest wech. „Willem", ruf 'a sein Burschen, „Willem, mach Licht!" Willem kommt ooch hoch. „Ne Schlange!" sagt der Leutnant. Mein Willem macht Licht und da sieht 'a se ooch schon vor sich uff de Erde. Mensch, der raus aus'n Zelt, nach'n Spaten jegriffen, wieder rin und druff! Un da lag se. Een Meter fuffzich! Aba der Stabsarzt hat nacha jesagt, es wäre keene jiftige jewesen."

Und so erzählt er unermüdlich von giftigen und ungiftigen Schlangen, von Skorpionen und Eidechsen, von Beutelratten und Springmäusen, und es ist höchst anschaulich, wenn er beschreibt, wie er und seine Kameraden zum erstenmal ein Chamäleon gefangen haben und wie geschickt dieses seltsame Geschöpf Fliegen zu fangen weiß. Ueberhaupt die Fliegen: Wenn davon die Rede ist, sprechen und fluchen sie alle wild durcheinander. Das scheint die ärgste Plage unserer „Afrikaner" zu sein, schlimmer als Hitze und Durst. „Bei uns war zwei Stunden Fliegenjongen täglicher Dienst!" schreit einer. Ein anderer behauptet, daß sie alle Tage jeder 50 Fliegen hätten auf der „Schreibstube" abgeben müssen. Die Biester wären so aufdringlich gewesen, daß man sie noch von der Stulle des Marmeladenbrotes hätte wegjagen müssen, die man gerade in den Mund stecken wollte.

Die erzählten von Sandstürmen und kalten Nächten, von der Kostbarkeit jeden Tropfen Wassers und dem Salzgeschmack, der selbst dem Brunnenwasser noch häufig anhaftet. Gewichtig kündet der kleine Berliner an: „Wenn ta wieda bej meine Mutter komme, und se macht Kaffee, un wenn se mal denn eben rausjeht, denn schütt ick ihr'n Löffel Salz in de Tasse. Un wenn se denn wiedakommt und fracht, nanu, wat is'n det, denn wer ick sag'n: det hat na dein Hujo jeden Tach saufen müssen, un der hat'n sojar fein jeschmeckt, bei den Durst, dena hatte!"

### Gibt es Fronten in der Weite des Raumes?

Das eigentlich Soldatische, das versteht sich bei diesen Kämpfen von selbst. Davon sprechen auch unsere Afrikakämpfer wenig, und man muß schon etwas hartnäckiger Fragen, um sie zum Reden zu bringen. Ihre Gesichter werden hart, wenn sie erzählen, wie es ist, wenn eine englische Panzergruppe plötzlich aus dem Dunst des Morgens auftaucht, und die unsern stehen, zuweilen nur eine dünne Schützenkette, in ihren Erdlöchern, und ohnmächtig prallen die Garben der Maschinengewehre an den Ungetümen ab. Das sind bange Minuten, wenn die Paks und eigenen Panzer dann gerade irgendwo anders beschäftigt sind und es einige Zeit dauert, bis sie Hilfe bringen. „Das erste ist", so erzählt ein Gefreiter von der Panzerabwehr, und für Augenblicke leuchtet das Fieber des Kampfes in seinen Augen auf, „den Turm dort zu treffen, wo er sich auf der „Wanne" dreht, und ihn so zu verteilen, daß ihm nur noch ein beschränktes Schußfeld bleibt."

Es kann in der Weite und Einförmigkeit des Raumes vorkommen, daß die Front an einzelnen Stellen ihren übersichtlichen Verlauf verliert. Der scheinbar angreifende Panzer erweist sich in der Nähe plötzlich als ein zurückkehrender Deutscher, ein LKw, der in jagender Fahrt von hinten kommt und von dem man sich neue Munition erhofft, wird im letzten Augenblick als ein englischer erkannt, der sich irgendwo verfahren hat und sich nun „nach Hause" durchschlagen will.

### Das alles ist „Afrika"!

Sie sprechen das Wort trotz aller Mühsal und trotzdem es sie nun dort „erwischt" hat, selbst wenn sie fluchen, noch mit Genutuung, ja mit einem kühnen Stolz in der Stimme aus. Ich werde es nie vergessen, wie ein junger Unteroffizier, der mich humpelnd in meiner Kabine auf ein Schnäpschen besuchen kam und dem ich eine Zeitschrift mit großen Farbfotos von der Sollumfront zeigte, begeistert schrie, obwohl er eben noch auf „diese verdammte Gegend" geschimpft hatte: „Herrgott, da habe ich ja gelegen, sehen Sie, hier, — hier! Das ist ja, als ob man ein Bild von „zu Hause" in die Hand gedrückt bekommt. Ja, das ist es eben! Das tut einem richtig wohl, das wieder zu sehen!"

### Unzählig die Anekdoten über Rommel

Nicht zuletzt gilt ihre Liebe auch dem Manne, der sie dort führt. Unzählig sind die Anekdoten, die man über General Rommel zu hören bekommt, da ist fast niemand, der ihn nicht schon leibhaftig gesehen hatte, wenn er plötzlich mit seinem Wagen — oft ist es auch nur ein schwerer LKW, auf den er rasch als „Beifahrer" gesprungen ist, um nach vorn zu kommen — mitten im schweren Feuer an der Front erscheint oder auch nur die Stellungen besichtigt, die karge Mahlzeit mit den Soldaten teilt, genau wie sie, vor einer plötzlich angreifenden Spitfire, wo er gerade geht und steht, sich in den Sand werfen oder in ein Erdloch verschwinden muß. Er ist ein echter „Afrikaner" wie sie alle, und sie wissen, daß sie mit diesem Manne an der Spitze durch keine noch so große Widerwärtigkeit der Verhältnisse und des Klimas klein zu kriegen sind.

Die meisten Verwundeten, die nun auf diesem Schiff der Heimat entgegenfahren, wollen und werden wieder nach Afrika zurückkehren. Sie gehören zu diesem „Haufen", wie sie sagen, und es ist tatsächlich, als ob da ein Stück alter Landsknechtsart wieder lebendig geworden ist: eine verwegene Gemeinschaft von besonderem Schrot und Korn. Die Heimat aber soll wissen, daß das deutsche Schicksal auch dort im fernen Süden unter der heißen Wüstensonne in guten, festen Händen liegt.

Kriegsberichter Dr. Günther Haupt.

# Soldaten mit dem SA-Wehrabzeichen

### Truppenkommandeure über die vorbildliche Haltung der SA-Männer

Der deutsche Soldat, der heute an allen Fronten dem Feind gegenübertritt, ist militärisch derselbe wie in früheren Zeiten. Dies zeigen seine gewaltigen, kaum vorstellbaren bisherigen Leistungen auf allen Kriegsschauplätzen, besonders aber beim gegenwärtigen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten. Jedoch verkörpert der heutige deutsche Soldat in sich nicht nur den Mut und die Tapferkeit früheren deutschen Soldatentums; er ist als Waffenträger der Nation zugleich der politische Soldat des Führers geworden. Ungezählte Aeußerungen von Truppenkommandeuren und hohen Kommandostellen der Wehrmacht würdigen bereits jetzt diesen neuen Geist des Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland, der das Ergebnis der Führungs- und Erziehungsarbeit der Partei und der Macht ihrer Idee ist.

So schreibt der Kommandierende General eines Armeekorps: „Wie sehr die SA durch ihren Kampfgeist und ihre Erziehung zur Einsatzbereitschaft der Wehrmacht geholfen hat, habe ich schon wiederholt zum Ausdruck bringen können. Ich selbst habe als Divisionskommandeur selbst erlebt, wie gerade Ihre SA-Männer die besten Soldaten und die Zelle des guten Geistes der Truppe gewesen sind."

In dem Brief eines Bataillonskommandeurs heißt es: „Beim Scheiden von meinem Bataillon ist es mir Herzensbedürfnis, von einem vorbildlichen SA-Mann zu berichten. Es ist Standartenführer Erich Schl. Als der Führer 1939 zu den Waffen rief, meldete sich auch Standartenführer Schl. freiwillig und trat als Schütze in meine Kompanie ein. Ich kannte ihn nicht und wußte nichts von ihm. Schl. war Schütze 1 vom l. MG wie kein anderer, schon nach Tagen war er der geistige Führer seiner Gruppe. Die Herzen aller Männer flogen ihm zu, er war das Vorbild eines deutschen Soldaten: vor allem widmete er sich von Anfang an in seiner Freizeit der geistigen Betreuung und der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit innerhalb der Kompanie. Wir standen am Westwall, wir marschierten in Polen. Nichts schenkte ich Schl. Je größer seine Pflichten, desto unermüdlicher arbeitete er. Schl. gehörten die Herzen der ganzen Kompanie. Im Westen führte Schl. als Feldwebel meinen 2. Zug. Spähtruppführer, Stoßtruppführer, immer war er der erste in der Kompanie. Sturm auf Fort Barchou; Schl. stellte vorbildlich seinen Mann trotz Verwundung. Ich habe mich gefreut, als ihm der Bataillonskommandeur das EK 2. Klasse überreichte. Schl. wurde Leutnant, heute ist er mein Adjutant. Mehr als 17 Monate stehen wir Seite an Seite im Kampf für Führer und Volk. Wir wurden Kameraden. Wohl ist es Pflicht eines jeden SA-Mannes, so zu leben und so zu kämpfen wie Schl. Er aber ist darin Vorbild."

Ein Stellvertr. Kommandierender General berichtet: „Es wurden mit den einberufenen Wehrpflichtigen, die in den SA-Verbänden eine vormilitärische Wehrerziehung genossen haben, fast durchwegs gute, zum Teil sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Vorausgebildeten zeigen sich innerlich ausgerichtet, weltanschaulich gut geschult und legen eine große Dienstfreudigkeit an den Tag. Sie zeigten von Anfang an eine stramme soldatische Haltung und Disziplin, eine Ueberlegenheit in der Beherrschung der militärischen Grundbegriffe und auch in der formalen Grundausbildung im Exerzieren. Die militärische Grundausbildung konnte infolge der mitgebrachten Kenntnisse erheblich beschleunigt, ihre Spezialausbildung schon nach kürzester Zeit begonnen werden. Bei vielen Ersatztruppenteilen war die Möglichkeit gegeben, sie bereits nach wenigen Wochen als Hilfsausbilder zu verwenden, in einzelnen Fällen konnten sie nach achtwöchigem Dienst sogar als selbständige Ausbilder eingeteilt werden."

Ein Generalleutnant äußert sich: „Bei den zahlreichen Gefechtsübungen fielen mir immer wieder Männer mit dem SA-Wehrabzeichen auf, die in der Ausnutzung des Geländes, sei es in der Verteidigung oder im Angriff, sich besonders gewandt benahmen. Auf Befragen erfuhr ich dann meist, daß sie vor ihrer Einberufung nur kurz oder gar nicht gedient hatten, dagegen aber entweder SA-Männer waren oder einer SA-Wehrmannschaft angehört hatten."

Diese kleine Auswahl von Aeußerungen zeigt, daß der durch den Nationalsozialismus geprägte politische Soldat sich überall bewährt.

## Beethoven in unserer Zeit

**Sonatenzyklus von Baltz-Laugs in Mannheim**

Die zyklische Aufführung der Violinsonaten von Beethoven wiederholt sich alle paar Jahre in den Musikstädten. Der Schlüsse, die man daraus für die Lage der Kultur und für die Situation Beethovens in unserer Zeit ziehen kann, sind mehrere. Einmal darf man ohne Uebertreibung sagen, daß sich an der ausgiebigen Pflege des Beethoven der kleinen Form der wirkliche Rang, d. h. die Verinnerlichung seines Musikerlebnisses verbindlicher abliest als an einer noch so bedeutsamen Pflege des sinfonischen Werkes. Zum anderen ergibt sich die Notwendigkeit solcher Sonatenzyklen, so widerspruchsvoll das zunächst klingen mag, aus der Tatsache, daß einige von ihnen ungemein beliebt sind. Die Volkstümlichkeit der „Frühlingssonate" und der „Kreutzersonate", der im Klavierwerk Beethovens die „Pathétique", die „Mondscheinsonate" und die „Appassionata" entsprechen, hat zu einer Vernachlässigung der anderen Sonaten geführt: Künstler, Liebhaber und Musikfreunde gehen da an einem Vermächtnis höchster Werte oft auf lange Strecken der Zeit vorbei. Was das besagt, wurde gerade an den drei Beethoven-Abenden deutlich, die Karl von Baltz mit Richard Laugs im (jedesmal ausverkauften) Kammermusiksaal der Mannheimer Hochschule veranstaltete. Denn dank der chronologisch geordneten Vortragsfolge ermaß auch der Laie den ungeheuren Entwicklungsweg dieses Werkes, von dem nicht weniger als acht Sonaten vor der Eroica liegen, die letzte jedoch, das Wunder höchster Reife und Beethovens letztes Violinwerk überhaupt, erst nach der achten Sinfonie vollendet wurde. Man braucht darnach, obwohl es reizvoll und für ihren Charakter in mancher Hinsicht aufschlußreich wäre, die einzelnen Sonaten nicht in engste Beziehung zu den Sinfonien zu setzen, das F-dur-Werk beispielsweise auf die Ebene der Pastoralsinfonie, die c-moll-Sonate in Parallele zur c-moll-Sinfonie. Aber man wird aus solchen Betrachtungen das Entscheidende an solchen Gesamtwiedergaben weniger auf die Vervollkommnung des Beethovenschen Duo-Stiles abstellen, als auf die Klärung des Beethoven-Stiles. Was für Beethovens Klavierschaffen gilt, begegnet einem im Fortschritt von der sonnigen und doch so kernig männlichen D-dur-Sonate über die sinfonische Grandiosität der c-moll- und der Kreutzersonate bis zur Abgeklärtheit des ganz metaphysisch empfindenden, weltabgewandten Beethoven der letzten G-dur-Sonate auch im Violinwerk: das spezifisch Beethovensche des Stiles zwischen der klassischen Formbindung und der Klang- und Ideenweitung ins Romantische, aus deren Wechselwirkung wir erst ganz die Vollendung der „individualistischen" Musik, eines wieder allgemeingültigen „Subjektivismus" für die Auseinandersetzung von Mensch und Welt, von Ich und Kosmos in Beethoven und damit seine Sendung über das 19. Jahrhundert hinaus begreifen.

So gesehen, war auch das Unternehmen des Geigers von Baltz und des Pianisten Laugs Bekenntnis eines hohen Idealismus. So geschaut, haben die verschiedenen Stilelemente, die sich aus der romantischer beseelten Lyrik des Geigers, aus seinem Verweilen im Schönen, und aus dem zügiger, oft betont herberen Architekturwillen des Pianisten kundgaben, ihren höheren Sinn. Die technisch hochrangige Mittlung der zehn Sonaten, von den Hörern, namentlich nach der dramatisch packenden siebenten, mit stürmischem Beifall bedankt, war ein Streben nach dem Ausgleich des Stiles auch hier, im temperamentströmenden Musizieren, ein Ringen um den Beethoven der Energie, der gestaltenden Kraft, und um den Beethoven des klassischen Klangmaßes um ein zentrales Beethovenproblem schlechthin und damit ein verdienstvoller Beitrag zur Musikkultur unserer Zeit.

Dr. Peter Funk.

Der Dessauer Komponist Walter Knape schrieb eine Kantate „Deutsche Weihnacht" für Chor, Solo und Orchester, die in Dresden uraufgeführt wird.

## Cäsar Franck neben Paganini

**Solistenabend Kergl-Giesen in Ludwigshafen**

Aus der Universalität des Geigerischen rechtfertigte Max Kergl, der mit Hubert Giesen den zweiten Ludwigshafener Solistenabend im Pfalzbau bestritt, eine Werkfolge, die von Tartini über Beethoven und Paganini zu Cäsar Franck führte. Nur aus dem Gesichtswinkel der strengen Stilprogramme, an die uns die letzten Jahrzehnte allzu sehr gewöhnten, mag sie seltsam erscheinen. Max Kergl verfocht mit ihr die gesunde Ansicht, daß auch das virtuose Geigen aus dem Charakter des Instrumentes erwuchs und daß seine Elemente, geboren aus der Spielfreude und fraglos auch aus dem Wunsche nach Effekt, nicht nur die Technik zur Vollkommenheit entwickelt, sondern auch die sinfonische Kunst, das Konzert und selbst die Kammermusik nachhaltig befruchtet haben.

Im Rahmen eines Duo-Abends blieb freilich der Eingangssatz aus Niccolò Paganinis D-dur-Konzert ein Sonderfall. Nicht, daß es nach strenger Form und thematischem Leben heute nicht ohne weiteres sinnfällig wäre. Aber die dürftige Klavierbegleitung, deren lediglich klangstützende Achtelakkorde den Solopart noch isolierter erscheinen lassen, schreit geradezu nach einer Bearbeitung, die Paganinis fraglos reicher durchführender Orchesterfassung entspräche. Sie war keine Aufgabe für den Pianisten Hubert Giesen, der denn auch gleich auf das erste „Orchestertutti" verzichtete und das Feld ganz dem Geiger überließ. Kergl erwies an diesem Konzertallegro alle Vorzüge seiner gereiften, überlegen zuverlässigen Technik. Makellos die Flageoletts, raffig die Bogenführung im brillanten Staccato, sicher und klangwarm die weitgespannten Doppelgriffe, feurig die Glissandi und die Pizzikato-Effekte! Kergl geigte den Satz mit Bravour, mit Freude an soviel violinistischer Phantasie; mit innerster Ueberzeugung wird wohl niemand das Konzert mehr spielen. Gleichwohl fand es stürmischen Beifall, und Kergl gab ein Tartini-Andante zu. Hier freilich berührt sich unser Musikideal enger mit dem altitalienischen, nicht allein wegen der barocken Formelemente, die auch die „Teufelstriller"-Sonate nicht leugnet. Sie wirkt heute noch als ein echtes Stück Musik, als ein großartig gemachtes dazu, — jenseits all der Legenden, die sich „programmatisch" um ihre glänzende Trillerpolyphonie rankten. In ihr — und so begriffen Kergl und Giesen das Werk — halten äußerer Klangprunk und Adel, Melancholie, Elegie der Melodik, Form und Inhalt einander das Gleichgewicht in einem Musizieren des Ausdrucks. In ihr fanden sich denn auch die beiden Künstler zu schönstem Duo-Stil. Ausgezeichnet, von der Auffassung einer leichten, duftig schwebenden Kantabilität her mehr der galanten Haltung des späten Rokoko genähert, wurde Beethovens erste Sonate in D erschlossen. Als selten zu hörendes Werk war die einzige Violinsonate Cäsar Francks zu vermerken. Sie ist eine Sonate von eigener Prägung und freier Selbständigkeit der Form trotz aller Einwirkungen der deutschen Spätromantik. Als Schritt zur Moderne beeindruckt sie weniger aus ihrer expressiven Farbigkeit als durch die thematisch einheitliche Bindung aller Sätze im Wechsel improvisatorischer und sinfonisch strenger Bauteile und wegen ihrer kontrapunktischen Kunst, die in der kanonisch verflochtenen Lyrik des wundervollen Schlußsatzes wohl ihre reifste Meisterschaft erreicht. Kergl und Giesen, dessen feingeistige, anschlagsempfindsame Pianistik sich hier ganz ausleben konnte, gestalteten die Sonate in ihrem echten Pathos, in ihrer romantischen Klangfülle mitreißend und packend. Ueber dem Monumentalstil aber übersahen sie nicht die volkstümlichen Idyllen, über der strebigen Architektur der Sonate, deren Ausmaße und innere Dramatik am ehesten zu Brahms verweisen, nicht das frisch quellende Musikantentum Cäsar Francks.

Dr. Peter Funk

Der Altmeister der schleswig-holsteinischen Künstlerschaft Professor Dr. h. c. Peter Feddersen ist im vierundneunzigsten Lebensjahr in Riebnell gestorben.

MARCHIVUM

# Alarm auf dem Deich: Rauhreif!

## Fischer und Bauern in Flandern / Von Gaston Duribreux

Eine ganze Nacht hatten die Fischer ihre Netze ausgelegt vor ihrem eigenen Strand und ihren eigenen Feldern. Jetzt naht der Morgen und die Dunkelheit ist nicht mehr so greifbar wie zuvor. Der hohe Wind von der See her hat den Nebel verjagt und die Sterne blinken am Himmel. Ein flaumiges Grau setzt sich auf die Reling und auf die Takelage, ein Versprechen des kommenden klaren Tages. Das ist Rauhreif. Ein Teil des Nebels, der sich nicht hat verdrängen lassen.

Rauhreif! In die Boote rings herum kommt Bewegung. Die Lichter blinzeln wie Augen, die aus einem Traum erwachen. Die Fahrzeuge verlassen ihren Fischgrund. Sie legen sich in eine Reihe, den Steven landwärts gerichtet, als ob es eine Wettfahrt gälte. Mit Schalltrichtern rufen die Schiffer einander zu.

„Kannst du was verstehen?" fragt Monko, Maat auf einem der am weitesten abgelegenen Boote.

„Sie befürchten Nachtfrost", antwortet Cadzand, sein Fahrensgeselle.

„Bauern!" schimpft Monko, der ein überzeugter Fischer ist und an Land wohl nicht viel taugt.

Die anderen Fischer rundum haben den Rauhreif auf ihren Booten gesehen und sogleich für ihre Felder gefürchtet. Beinahe alle haben junge Frucht stehen und Blumen, die mit demselben Rauhreif bedeckt sind und bis zum Morgengrauen erfrieren würden. Ihr Erwerb an Land wäre verloren! Diese Menschen tragen doppelte Sorgen. Fühlen sich unaufhörlich bedroht, heute durch die Gefahren der See und morgen durch die Widerwärtigkeiten der Erde. So fahren sie jetzt, um ihr Land zu retten und um diejenigen zu benachrichtigen, die noch in den niedrigen Häusern hinterm Deich schlafen und nichts vom Nachtfrost und der drohenden Vernichtung ahnen.

„Was wollen wir tun?" fragt Cadzand mit heuchlerischer Unentschlossenheit.

„Landen, — wie die anderen", murmelte Monko bestimmt.

Sie müssen eigentlich ihren Schiffer fragen. Aber Monko weiß, was er will und das sucht Cadzand gelegentlich auszunutzen. Der Schiffer steht beim Manövrieren der Boote an der Reling und sagt nichts. Er fügt sich schweigend der Anordnung, die nicht von ihm ausgegangen ist.

Cadzand hat nur ein Gärtchen mit Gemüse für den eigenen Gebrauch, versteckt hinter einem Sandberg. Monko hat nichts zu retten. Er bearbeitet kein Land. Nur wenn es gilt, auf etwas mit Gewalt loszustürmen, dann ist er dabei.

Die Boote beeilen sich. Die Trift drängt sie zwar von ihrem gewohnten Landungsplatz weg, als ob die See die Männer für sich selbst einforderte und vereiteln will, daß sie, die zu ihr gehören, dem von alters her feindlichen Lande helfen. Aber sie landen dennoch. Die Fahrzeuge pflügen mit ihrem Steven auf eine Sandbank. Der tiefe Priel, der dahinter liegt, muß durchwatet werden. Das Wasser reicht einigen bis zur Hüfte. Es wird mächtig geflucht. Anweisungen werden geschrien, und wenn jemand eine flache Stelle gefunden hat, „Hierher!"

Zwei Frauen erwarten sie, einen schwarzen Schal um den Kopf und ein schmerzhaftes Erschrecken in den Augen. Die Gärten sind ganz weiß, melden sie.

Die Fischer stürzen auf sie zu und rennen nach dem Deich. Ihre nassen Stiefel werden von dem lockeren Sand festgesogen. Sie arbeiten sich die steile Böschung hinauf, die durch den peitschenden Wind ausgehöhlt ist. Einer von ihnen verliert das Gleichgewicht und rollt nach unten in die dunkle Tiefe, zwischen die stachligen Sträucher. Es ist Door Cloet, der Schlauberger, der noch Zeit gefunden hat, sein Netz auf die Schultern zu laden, und der sich jetzt darin verstrickt hat, mitten in den Dornen. Zwei Mann holen ihn und verwünschen seine Ungeschicklichkeit.

Niemals war der Deich so lang und der Sand so hinderlich. Man sammelt unterwegs Kiesel auf, um sie auf die Dächer zu werfen und die Menschen in den kleinen Häusern dadurch schneller aus dem Schlaf zu wecken. Die Männer rennen zu den Häusern, die mit dem Rücken zum Strand gekehrt stehen, klopfen an die Türen, treten mit ihren Stiefeln dagegen und rufen: „Heda! — Aufstehen! — Kommt heraus, Ihr müßt die Pflanzen abgießen! Es verfriert sonst alles!"

Man denkt nur an die Gemeinschaft. Die Gruppe läuft von Haus zu Haus. Auf den größten Gehöften bleiben jedesmal ein paar Mann zurück, die den Bewohnern helfen sollen. Grobe, wackere Kerle mit Südwestern auf dem Kopf und mit grauen Gummistiefeln, die bis über die Schenkel reichen. Sie spornen die bestürzten Menschen an mit einem Eifer, den sie auf See gelernt haben. Sie wälzen die schweren Steine weg, die die Wasserbrunnen bedecken und holen selbst das erste laue Wasser herauf, womit man den Rauhreif von den Pflanzen gießen will, damit sie nicht in den kalten Morgenstunden bis ins Herz erfrieren.

Arseen Bulteel, Sohn eines alten Islandfahrers, hat einen Hof, der ihm viel Sorge macht. Er kämpft tapfer gegen die Ueberlieferung, gegen seinen Vater, vielleicht gegen seine eigene Erde. Aber im Gartenbau liegt für ihn die ganze Zukunft. Ihm hat er alle Freuden des Lebens von Jugend an geopfert. Man hält nicht viel von ihm, doch die Aufmerksamkeit der ganzen Gegend ist auf seine zähe Arbeit und immer neuen Versuche gerichtet. Der Erste, den er trifft, als er jetzt in der Morgendämmerung nach draußen tappt, ist der grinsende Monko. Sie sind sich nicht Freund. „Ich komm, um dir zu helfen! ruft Monko mit einem erhitzten Gesicht. Er lacht schalkhaft, während er den Stein vom Brunnen wegschiebt. Am Weg steht eine Reihe Menschen, die sich die Eimer reichen. Die Geschicktesten besprengen die Pflanzen und decken sie mit Stroh zu. Es sind Kinder dabei und Greise, die seit Monaten nicht mehr draußen gewesen sind. Man drängt und stößt sich im Halbdunkeln. Jemand versperrt Anna, der Schwester des Hofbesitzers, den Weg. Sie starrt überrascht in die feurigen Augen von Monko.

„Anna", ruft er lebhaft mit lauter Stimme. „Anna, Mädchen. Bist du auch dabei!!"

Und als die leuchtenden Finger der Morgenröte über den Rand der Wolken gegriffen haben, ist die Ernte eines Jahres gerettet.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Vlämischen — Interpress)

# Spiel ist manchmal tief verborgenes Leben

## Kulturgeschichtliche Betrachtung über Schach, Domino und Spielkarten

Der Wind spielt mit den Blättern, eine junge Katze mit dem Wollknäuel, auf der Bühne spielt man Theater, zwei Männer spielen Schach miteinander, ein Rundfunkorchester spielt uns leichte, entlastende Weisen ins Ohr und dort wieder spielen Kinder eines ihrer bisweilen uralten Spiele...

„Spiel" — das scheint ein Begriff zu sein, der freundlich am Rande des ernsten Daseins steht, ein Wort, das manchen schon dem Wesen des Müßigganges nahe geht, von anderen aber als Erholung, Entspannung, Loslösung vom Alltag, Arbeitstag, Kampftag wertvoller begriffen wird. Spiel ist Kräfteansammlung durch Ablenkung und Loslösung. In diesem Sinne auch ist Spiel, wie Gerhard von Kujawa in einer kürzlich erschienenen Schrift über „Ursprung und Sinn des Spiels" (Verlag E. A. Seemann, Leipzig, 152 S.) formuliert, die „Befreiung vom Ich".

Gewiß, auch junge Hunde, Bären und Katzen tummeln sich spielerisch, aber es ist eben doch bezeichnend, so folgert Kujawa in seinen fesselnden Betrachtungen —, daß altgewordene Tiere nicht mehr spielen, während „die Erscheinung des Spieles aber beim Menschen an keine Alters- oder Reifestufe gebunden ist."

Man stellt mitunter Spiel und Ernst einander gegenüber, aber die Gegensätze begegnen sich nicht auf der gleichen Ebene, denn wie das Kind sein Spiel sehr ernst zu nehmen vermag, steckt wiederum im Spiel überhaupt doch ein Ernst an zum Teil längst vergessenen Bedeutungen. „Das Spiel" — so sagt der Verfasser — „ist das manchmal tief verborgene Leben", das zum Beispiel sichtbar wird wenn das Kind ahnungsvoll Dinge der erwachsenen Welt nachspielt.

Viel Vergessenes, Verschollenes, aus fernen Zeiten entstellt und abgewetzt Ueberlieferte geistert in mannigfachen Spielformen nach, man braucht beispielsweise nur daran zu denken, daß die vier „Farben" im Kartenspiel als bildlicher Ausdruck der mittelalterlichen vier Volksstände entstanden sind, ähnlich wie der Begriff „Stadtviertel" in dieser ständischen Gliederung seinen heute vergessenen Ursprung hat.

Und wer weiß wohl, worauf von Kujawa u. a. aufmerksam macht, daß das von den Kindern „Himmel und Hölle" genannte Hüpfspiel über gezeichnete Kreidefiguren auf uralte kultische Riten zurückzuführen ist. „Die sieben Stationen, die zu erledigen sind, bis das Spiel beendet ist, sind die sieben Tore der Planetensphären, das Wort Hölle bedeutet nicht die mittelalterliche Hölle, sondern bezeichnet das „Helle", die Zone der Läuterung und Erleuchtung, die der Eingeweihte nach Bestehen der Prüfungen erreichte."

Es erscheint heute sehr schwierig aus der Fülle von teils kultischen, teils abergläubischen, hier philosophischen, dort kulturgeschichtlich bedingten Ursprungsmotiven ein klares Bild herauszuschälen, immerhin sei an Hand der genannten Schrift, in der sich selbst so etwas wie ein nachdenklicher Spieltrieb des Forschenden auswirkt, ein kurzer Blick auf bekannte Spielformen getan.

Schach, das nahöstliche Spiel zu Zweien, wurde in seiner ältesten Art als Spiel zu Vieren gehandhabt, vier Heere zogen zu zwei gegen die beiden anderen zu Felde. Ein wesentlicher Bestandteil des Spielfeldes war damals noch der „Fluß", dessen Durchquerung die Freiheit der Bewegung bei einzelnen Figuren vermehrte. Es mischen sich hier sinnbildliche mit strategischen Erwägungen, die sich an dieser Stelle freilich nicht erläutern lassen.

Aus Runenstäben, die man warf, um aus ihrer Lage das Orakel zu ermessen, entwickelte sich jener längliche flache Stein mit Schrift oder Bilderzeichnung, wie er uns im heutigen Domino noch bekannt ist. Nachdem diese Steine allmählich noch flächiger gestaltet worden waren, verwandelte die Erfindung der Buchdruckerkunst den „Domino"-Stein in die handlichere — Spielkarte.

„Das alte Kartenspiel" — so lesen wir in dem genannten Buch zusammenfassend über die äußere Gestaltung der Spielblätter — „zeigt Stäbe (später „Schellen" bei der sogenannten deutschen Karte; „Karo" bei der französischen Karte); die Stäbe symbolisieren den tragenden Stand des Landes, die Bauernschaft. Die 2. Gruppe ist ursprünglich der „Pokal", das Sinnbild des geistlichen Standes (in deutscher und französischer Karte später übereinstimmend das „Herz"). Danach: die „Degen" (Grün bzw. Pik) in seiner Symbolik unmittelbar verständlich. Und endlich die „Münzen" (deutsch: „Eichel", französisch: „Kreuz") die bildliche Darstellung des Standes der Händlerschaft."

Soweit der Rückblick auf kulturgeschichtliche Einzelheiten aus der Historie der Spielformen. Viel Problematisches, ja Widerspruchvolles ist der Forschung im übrigen auf diesem Gebiet erwachsen, auch darüber gibt die Schrift Gerhard von Kujawa Aufschluß und Anschauung. Mit anderen Worten: viel Ernst lebt im — Spiel.

Dr. Oskar Wessel.

## Mannheimer Kulturspiegel

Wera Donalies und die gesamte Tanzgruppe des Nationaltheaters wurden vom Oberbürgermeister der Stadt Luxemburg zu einem einmaligen Gastspiel im Hoftheater Luxemburg am 19. Dezember eingeladen. Intendant Brandenburg hat die Durchführung dieses ehrenvollen Gastspiels ermöglicht.

Die Vorstellung von Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" am ersten Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember, im Nationaltheater ist ausverkauft.

## Litauische Sprichwörter

Die klar ausgedrückte Wahrheit macht Feinde.
Der Blinde braucht keinen Spiegel.
Wenn du in Zorn ausbrichst, halte deine Hände und deine Zunge im Zaum.
Wenn die Pferde gestohlen sind, schließt man umsonst den Stall ab.
Komm erwartet, gehe bewirtet.
Einen hohen Baum greifen alle Winde an.
Wer auf der Erde sitzt, fällt nicht mehr.
Ohne Ruh ist Fasten, ohne Pferd — Feiertag.
Not macht schnelle Füße.
Wenn du viel willst, begnüge dich mit wenigem.
Wer viel weiß, weiß nichts gut.
Neun Russen schlachten einen Ziegenbock.
Er macht aus einer Nähnadel eine Wagendeichsel.
Wer klug geboren ist, kann auch mit einer Gans pflügen.

## Verfasser der Palm-Schrift festgestellt

Am 26. August 1806 wurde der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm als Verleger der Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" in Braunau am Inn auf Befehl Napoleons erschossen. Es entsprach seinem ganzen Wesen, wenn er in heroischer Standhaftigkeit bis zuletzt sich weigerte, den Verfasser dieser Schrift zu nennen und das Geheimnis mit ins Grab nahm.

Nunmehr ist es dem beim Archiv der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg tätigen Bibliothekar Dr. Hans Wecker gelungen, den Verfasser der Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" in der Person des Justizrates Dr. jur. Johann Georg Leuchs, der zur fraglichen Zeit in Nürnberg ansässig war, zu ermitteln. Dr. Wecker veröffentlicht das Ergebnis seiner Forschungen zum Geburtstag Palms, der sich am 18. Dezember zum 175. Male jährt, in der November-Nummer der „Nürnberger Schau".

### Der Nestor der deutschen Malerei †

Der Nestor der deutschen Landschaftsmalerei und älteste Bürger Darmstadts, Professor Heinrich Richard Kroeh, ist im 101. Lebensjahr gestorben. Kroeh, am 7. Mai 1841 als Sohn des Malers Friedrich Kroeh in Darmstadt geboren, wurde im Sommer von seiner Vaterstadt zu seinem hundertsten Geburtstage mit einer Jubiläums-Ausstellung geehrt. Der Meister war bis zuletzt in seinem Atelier tätig. Im Atelier auch erlitt er einen Unfall, an dessen Folgen er jetzt starb.

### Deutsche Musiker in Italien

Das Berliner Kammerorchester war mit Edwin Fischer zu einer Reihe Mozartfeiern nach Italien eingeladen. Dieser deutsche Spielkörper unter Leitung des Pianisten Fischer verbürgte die zu Mozartscher Werkpflege erforderliche Stiltreue und Ausdrucksqualitäten. Als Solist erntete Fischer mit der bis in die zartesten Figuren beseelt durchempfundenen Wiedergabe des D-moll-Konzerts und dem wie aus launig-ketzerischen Improvisation reizvoll hingebreiteten D-dur-Rondo jubelnde Begeisterung. Als Dirigent der kontrastreich gegliederten Balletmusik aus dem „Idomeneo" und der von feierlicher Nachdenklichkeit zu sprühendem Leben entwickelten Es-dur-Sinfonie zeigte er eine Feinnervigkeit der Gestaltung, die ihm und dem Orchester spontane Beifallsstürme eintrugen.

Frank Wohlfahrt.

---

Die Freiburger Wissenschaftliche Gesellschaft ernannte Geheimrat Professor Dr. L. Aschoff zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Dr. Ludwig Holleck (Freiburg) wurde in die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Straßburg berufen, um das Fach der Physikalischen Chemie zu vertreten.

Das slowakische Nationaltheater in Preßburg führte die Tragödie „König Oedipus" von Sophokles in der slowakischen Uebersetzung von A. Zarnov auf.

## Rundfunk am Donnerstag

Im deutsch-italienischen Austauschkonzert von 14.15 bis 14.45 Uhr Werke von Wolf-Ferrari, Opernmelodien von Verdi, Cornelius, Richard Strauß und Mascagni bringt die Sendung von 16 bis 17 Uhr. Zu einem Besuch an Bord des glückhaften Schiffes lädt Hamburg von 17.10 bis 18.30 Uhr ein. Die Abendsendung „Alle verdören!" ist von 20.20 bis 21 Uhr im Programm. „Musik zur Dämmerstunde" von 18 bis 18.30 Uhr.

---

# Rätsel um die Zwillingsbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball

Verlagsrecht b. Franckesche Verlagshandl. Stuttg.-O.

30. Fortsetzung

Konrad Grogger geht die Treppe hinauf in sein Zimmer, er will erst einmal das alte Zeug und den Schmutz vom Leibe haben. Schnell wirft er die Arbeitskleidung herunter und läuft hinüber in das Badezimmer — ah, die warme Brause tut gut, wenn man den ganzen Tag im harschen Wind gesessen hat. Die rinnenden Wasser spülen nicht nur den Schmutz vom Leib und die starre Kälte aus den Gliedern, sie waschen auch die Gedanken fort, und man kann in wenigen Minuten Mensch unter Menschen sein. Mit Marwen plaudert es sich ganz interessant, wenn auch die Gedanken und Ansichten nicht immer die gleichen sind, das abendliche Beieinander verläuft doch immer in angenehmer Harmonie.

*

Charlotte von Marwen sitzt in ihrer Ecke unter der Stehlampe, wenn sie die Hand ausstreckt, kann sie den Knopf des Radioapparates bedienen.

„Ich habe Ihr Gedeck hier hereinstellen lassen, Grogger, sonst müßten Sie drüben allein sitzen."

„Herr von Marwen ist nicht da?"

„Nein, sagte mein Mann es Ihnen nicht? Er mußte nach Berlin nach einer Tagung. Vor Ende dieser Woche wird er kaum zurückkommen, wahrscheinlich sogar erst am Montag."

Konrad Grogger ißt, und Charlotte plaudert. Ihre Stimme schwingt angeregt zu ihm hin. Das Licht schimmert in der Seide der schräg nebeneinander gestellten Beine, die der Rock bis zum Knie freigibt; es sind schöne schlanke Beine mit schmalen Fesseln, und Charlotte zupft manchmal an dem kurzen Rock, als wolle sie ihn tiefer hinunterziehen, dabei weiß sie genau, daß es eine unnütze Bewegung ist.

Sie hat ursprünglich mit nach Berlin fahren wollen; es gibt da immer Abwechslung. Und man sehnt sich danach, wenn man einen langen Winter in der Abgeschiedenheit von Blumenhagen gelebt hat, wenn man noch jung und gerne ein wenig vergnügt ist. Aber dann war ihr das Wetter doch zu unfreundlich; zu Pfingsten hat sie mehr davon, man kann sich dann auch gleich ein paar hübsche Sommerkleider aussuchen. Ach, eitel ist man doch auch noch ein bißchen, wenn man auch nicht gleich besondere Absichten hat; es tut einfach wohl, wenn man bewundernde Blicke spüren kann.

Sie steht jetzt auf und kommt an den Tisch. Grogger sieht sie heranschreiten, und sein Blick hält das graziöse Spiel ihrer Bewegungen fest. Sie fragt, ob ihm das Essen geschmeckt habe, und läutet nach dem Mädchen.

„Danke, wie immer", sagt Grogger. „Die frische Luft macht mehr Hunger, als man verantworten kann."

Charlotte hat, ehe sie aufstand, den Radioapparat eingeschaltet, un schwebt leiser Tangorhythmus durch den Raum.

Grogger muß, als die junge Frau an ihm vorübergeht, an Gerda denken, die auch so kleine, grazile Schritte macht. Doch nun, da sich die Frau umwendet, ist es nicht mehr Gerda, es ist Charlotte von Marwen.

Er will sich verabschieden.

„Aber nein, Herr Grogger. Sie können mich doch den Abend über nicht allein lassen. Kommen Sie, eine Zigarre müssen Sie erst noch rauchen. Ich habe sie schon mit herübergebracht."

Das Mädchen kommt und trägt das Gedeck hinaus.

„Bringen Sie bitte nachher die Teemaschine herüber, Lisa", sagt Frau von Marwen.

Konrad Grogger muß in dem anderen Sessel Platz nehmen; Charlotte Marwen löscht das Deckenlicht. Nun hüllt nur die kleine Stehlampe die beiden Menschen in ihren rötlich schimmernden Kreis.

Charlotte hat die Stickerei wiederaufgenommen, und während Grogger sich eine Zigarre anzündet, hängt für eine Weile Schweigen im Raum. Grogger fühlt sich unbehaglich, und so fängt er an, von seinem Schlepper zu sprechen. Er müsse gründlich gereinigt werden, er wolle das morgen gleich — —

Charlotte hebt den Kopf, die lebhaften blauen Augen schauen Grogger erstaunt an.

„Aber das kann doch der Schmied tun, der hat Friedrichs auch immer geholfen, soviel ich weiß."

Grogger lächelt. „Er kann mir ja auch helfen, aber schließlich — es gehört doch zu meinem Bereich, Frau von Marwen. Was man übernommen hat, soll man auch durchführen."

„Das ist doch keine Arbeit für Sie, Grogger — Pflügen."

„Warum nicht? Ich will alles tun, wozu ich mich verpflichtet habe. Ich möchte nicht noch einmal die Flucht ergreifen."

Charlotte hat die Arbeit sinken lassen. Sie sagt nicht, daß der Oberleutnant Hans von Marwen am Vormittag angerufen hat und von dem ausführlichen Gespräch berichtete, das er am Tag zuvor mit Dr. Herbig geführt hat. Charlotte kennt die Zusammenhänge nun in großen Zügen. Sie gesteht plötzlich:

„Ich bin nicht nach Berlin mitgefahren, Herr Grogger, weil ich nicht wollte, daß Sie ein paar Tage allein hier herumsitzen."

„Frau von Marwen —"

„Lassen Sie nur."

Sie steht auf und entnimmt der Vitrine dünne Teeschalen, stellt sie auf den niederen Tisch, an dem sie sitzen. Die Teemaschine hat das Mädchen schon hereingebracht.

„Ich möchte nicht —" beginnt Konrad Grogger wieder.

„Was denn? Keinen Tee?" unterbricht sie ihn.

Ihre Bewegungen sind wohltuend leise.

„Sie möchten kein Mitleid haben, Grogger", spricht sie weiter. „Ich kann es begreifen. Ich hätte vielleicht auch nicht daran rühren sollen, aber glauben Sie mir bitte, es wäre mir unverantwortlich erschienen, einen Menschen, der allem Anschein nach seelisch nicht ganz ausgeglichen ist, unserer ländlichen Einsamkeit zu überlassen. Wir Frauen denken da wohl anders als Männer."

Grogger erinnert sich Dagmars und ihres festen Zugriffs. „Und Herr von Marwen ist der gleichen Meinung?"

Charlotte hat wieder Platz genommen, die Handarbeit bleibt nun zur Seite geschoben; sie lehnt sich auf die Armstützen.

„Ich sagte eben, wir Frauen denken anders."

„Ich würde es außerordentlich bedauern, Frau von Marwen, wenn Ihr Gatte — ich meine, wenn Sie meinetwegen Unstimmigkeiten hätten."

„Dann wären Sie wohl eines Morgens verschwunden, wie?" Sie droht ihm lächelnd mit dem Finger. „Aber ich würde Sie zurückholen lassen, wie man früher die leibeigenen Knechte zurücktrieb, wenn sie ausreißen wollten."

Grogger sieht den Scherz in ihren Augen; vielleicht ist es richtig, keine Tragik aufkommen zu lassen. Wo ein leiser Humor aufklingen will, ist alles leichter.

„Katharina von Rußland und Elisabeth von England haben es mit ihren Leibeigenen — oder waren es die Günstlinge — auch nicht anders gehalten, Frau von Marwen. Ich weiß nur nicht —"

„Was?"

„Was für mich in Frage käme? Leibeigener oder Günstling?"

Die junge Frau beugt sich etwas vor. Der Tee in der eben erhobenen Schale zittert ein wenig. „Es kann unter Umständen auf eins herauskommen, Grogger. Liebe ist auch eine gewisse Leibeigenschaft."

Grogger muß an die graumelierten Haare Marwens denken — ist das zwischen den beiden Liebe oder nur Leibeigenschaft?

Das Gespräch steht mit einem jähen Schritt auf einem schmalen Grat, noch ein Fußbreit, und man weiß nicht, wohin es stürzen wird, in ein unbeschwertes Lachen oder in dunkles Schweigen?

(Roman Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

## Da muß jeder mitkönnen

Im Geschäft ist Hochbetrieb. Auch Buchhalter Lehmann muß ein Paket packen. Das ist mißlich für ihn. Lehmann ist zwar bilanzsicher, aber er ist ebenso sicher, daß er kein Paket packen kann. Das hat er nie gekonnt. Wütend steht er am Schreibtisch, den er zum Packtisch gemacht hat, und mit dem Grad seiner Ratlosigkeit steigt seine Wut. Er will aber auch keine Pakete packen! Da ist der Haken, an dem Lehmann seine praktischen Fähigkeiten erhängt. Alles scheitert am inneren Widerstand. Da erscheint eine Maschinenschreiberin, die angesichts der getürmten sieben Sachen das Lächeln nicht unterdrücken kann. Natürlich: wer den Schaden hat ... Aber die Mitarbeiterin erweist sich als rettender Engel. Hilfsbereit tritt sie an des Buchhalters Seite, und im Handumdrehen hat sie das Problem gelöst. Aber Lehmann hat aufgepaßt. Das war wahrhaftig einfach! Es gibt keinen, der nicht in irgend etwas der Lehrer eines anderen sein könnte! Lehmann bekam eine nützliche Erkenntnis. Bei seiner Aufmerksamkeit übersah er allerdings, daß auch der Lagerist Zeuge seiner Hilflosigkeit wurde. Doch der Lagerist zeigt Verständnis. Er kann zwar Pakete packen, aber bis morgen muß er eine Skizze seiner Lagerräume machen — und das kann er nicht! „Aber das ist doch ganz einfach", sagt Buchhalter Lehmann und er geht mit dem Lageristen auf Lager, setzt dort im Handumdrehen die Skizze auf, und der Lagerist wundert sich, wie einfach das ist ... Das hätte ich am Ende auch gekonnt denkt er. Sollte auch seine Unfähigkeit nur ein Vorurteil sein? Sollte ich, fragt sich Buchhalter Lehmann am Ende, ganz gut Pakete packen können?

In den nächsten Tagen interessiert sich Lehmann nebenbei fürs Paketepacken: Wer hätte das gedacht, daß er so gut Paketepacken lernt? Auf einmal überwand er sich, auf einmal fand er sich — auch Lagerist Schulze fand seine bis dahin verborgene Begabung mit ein paar Strichen einen Lagerraum zu skizzieren. — Man muß seine zusätzlichen Möglichkeiten erkennen.

Wirklich unbegabt? Keine Spur! Man muß nur den rechten Dreh finden und die Dinge nicht am verkehrten Ende anfassen! Man muß mit jener Aufmerksamkeit und Zuversicht an sie herangehen, die man auch sonst seiner Tätigkeit widmet.

## Zauber der Märchenwelt

**Frieda Arnold erzählte in der „Liedertafel"**

Die Vorweihnachtszeit, vom Licht der tröstlichen Adventkerzen sanft überstrahlt, ist so recht die Zeit des Märchenerzählens. Zumal heute, da wir wieder Sinn für die stille Schönheit besinnlicher Stunden fanden, da wir uns mühen, unser Heim nach des Tages Arbeit zu einer Stätte innerer Sammlung zu gestalten. Wie in früheren Zeiten die Familie im Scheine des Herdfeuers sich um die Mutter sammelte, sitzt auch heute die kleine Schar des Abends im Wohnzimmer und lauscht der erzählenden Mutter. Dann blüht die zauberfame Welt des deutschen Märchen auf und der ganze Reichtum deutscher Volksseele spricht daraus: Furchtlosigkeit und Wahrheitsliebe, unbeirrter Vergeltungswille für Unrecht und Schlechtheit, herzwarme Innigkeit und lächelndes Schalktum.

Ach, unsere Mütter wissen oft nicht mehr darum, wie in der alten Volksweisheit des Märchens sich die Kräfte, die über unserem Dasein stehen, offenbaren; mühsam müssen sie sich zurückbesinnen auf die Welt, die einst die eigene Kindheit wundersam erfüllte, können oft genug nicht mehr die alten Märlein aufleben lassen.

Gerade diesen Sinn hatten die Märchenstunden, an denen die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Märchenerzählerin Frieda Arnold sprechen ließ, nachmittags für Kinder, abends für Erwachsene. In klarer, formschöner Sprache, mit verhaltener Innigkeit ließ sie dies köstliche Volksgut aufleben, riß große und kleine Zuhörer unwiderstehlich in den Bann märchenhaften Geschehens, zumal mit der Geschichte vom „Eisenhannes", die Mannesmut und Rittertum verherrlicht, und mit der Erzählung vom „Singenden, springenden Löwenecherchen", die wahres Frauentum mit all seiner Opferbereitschaft und Hingabefähigkeit verklärt. Die Stunden waren reicher Gewinn für die Kinder, die mit glänzenden Augen am Munde der Erzählerin hingen, wie für die Frauen, die hier auf rechte Art aus dem unversiegbaren Born deutschen Märchengutes für ihre Kinder schöpfen lernten. E. K.

# 12000 Ställe liefern Mannheimer Milch

**Vorbildlich für die Fachwelt / Rückblick zum 30jährigen Bestehen der Mannheimer Milchzentrale**

Als man vor dreißig Jahren in Mannheim daran ging, eine Einrichtung zu schaffen, welche die Mannheimer Milchversorgung in die Hand nehmen sollte, da war es nicht schwer, die Notwendigkeit eines solchen Schrittes nachzuweisen. Die seit alters überkommene Belieferung der Städte mit Milch durch die Bauernschaft der Umgebung konnte bei der immer stärker anwachsenden Bevölkerungszahl schon längst nicht mehr genügen. Für unsere Stadt kam erschwerend hinzu, daß in ihrer näheren Umgebung die Milchviehwirtschaft kaum sehr intensiv betrieben wurde, und daß schon in wenig größerer Entfernung andere Großstädte als Käufer auftraten. Zudem wäre es im Sinne des städtischen Verbrauchs gewesen, wenn die in unmittelbarer Nähe des Marktes liegenden Bauernhöfe lediglich Frischmilch angeliefert hätten, während die weiter entfernt liegenden ihre Milch in der Hauptsache in Form von Butter zur Verfügung stellen und nur in Bedarfsfällen zum Spitzenausgleich der Milchversorgung herangezogen würden. In Wirklichkeit strebten aber naturgemäß gerade die stadtnahen Bauernwirtschaften zur Intensivierung, in diesem Falle also zur Verbutterung ihrer Milch, während die entfernt liegenden sich mit dem weniger ergiebigen und durchaus ungleichmäßigem Milchgeschäft begnügen mußten. Es konnte daher niemand bestreiten, daß die Milchversorgung wie für viele andere Städte so auch für Mannheim unsicher und unbefriedigend war, und daß die Stadtverwaltung allen Anlaß hatte, sich dieser Frage anzunehmen.

Viel schwieriger war es, den richtigen Weg zur Durchführung dieses Planes zu finden. Man hätte ja einfach Vorbilder anderer Städte nachahmen können. Es gab Städte mit gut funktionierender Milchwirtschaft, in denen ein behördlicher Eingriff überhaupt nicht erforderlich schien. Das waren jene, in deren unmittelbarer Umgebung sich eine ausgedehnte Abmelkwirtschaft gebildet hatte, die teilweise geradezu industrialisiert worden war, wie etwa in Berlin. Die Struktur der Mannheimer Wirtschaft konnte einen solchen Weg kaum empfehlen, zumal auch die Futterversorgung erst hätte geregelt werden müssen. Die Fortschritte der Technik und die Einrichtung günstiger Eisenbahntarife hätten es solchen städtischen Abmelkwirtschaften schwer gemacht, mit Gebieten billigerer Zuchtbedingungen erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Aehnliche Erwägungen mögen bei der Ablehnung des Planes mitgesprochen haben, die Milchversorgung landwirtschaftlichen Großmolkereien oder einem städtischen „Milchhof" anzuvertrauen, wie man ihn vielerorts sah. Man war sich in Mannheim von vornherein darüber im klaren, daß das erste und wichtigste Problem die Beseitigung der Schwankungen, der „Milchschwemmen und Milchebben" war, daß zweitens das vorhandene Einzugsgebiet möglichst wirtschaftlich ausgenutzt wird, und daß schließlich gleichzeitig die Milchbelieferung den höchsten hygienischen Anforderungen gerecht wird.

Es spricht für die wirtschaftliche Einsicht der damaligen Mannheimer Stadtverwaltung, daß sie ohne ein Vorbild vor Augen zu haben in der „Mannheimer Milchzentrale" eine Einrichtung geschaffen hat, die allen an sie gestellten Anforderungen gerecht wird, und die in Fachkreisen geradezu als Mannheimer System anerkannt wird, so wie etwa auch die Chemnitzer oder die Nürnberger Milchversorgung, die jeweils unter anderen Voraussetzungen mit anderen Mitteln arbeiten, für viele andere Städte vorbildlich geworden sind. Nach dem „Mannheimer System" wird das Anlieferungsgebiet in bestimmte Zonen eingeteilt. Die Erzeuger erhalten je Liter einen von der Milchzentrale und den landwirtschaftlichen Organisationen vereinbarten Grundpreis ab Stall, der nach den Zonen gestaffelt ist. Bei Lieferung von 50 Litern wird ein Zuschlag von 1 Pfg. bezahlt, der bei noch größeren Mengen entsprechend steigt. Bei Absatzstockungen ist die Milchzentrale berechtigt, eine Tageslieferung je Woche abzubestellen, ohne daß der Erzeuger Anspruch auf eine Entschädigung hat; dieses Drosselungsrecht steht ihr allerdings nur bei Lieferanten zu, die weniger als 50 Liter liefern. Man hat im Anfang diese beiden Bestimmungen heftig diskutiert, da sie gerade den kleineren Bauern benachteiligen. Aber die Stellung der Stadtverwaltung bzw. der Milchzentrale hat sich als voll berechtigt erwiesen. Es ist natürlich für die Gesamtversorgung besser, größere einheitliche Mengen zu erhalten als Teilmengen; es ist weiter Erfahrungstatsache, daß größere Milchwirtschaften eher eine einwandfreie Milch liefern als kleinere; und es läßt sich schließlich nicht leugnen, daß Viehwirtschaften mit einem verkaufsfähigen Ueberschuß von 100 Litern viel stärker auf das ständige Funktionieren des Marktes angewiesen sind, als solche mit etwa 10 Liter Anfall, die wohl auch einmal einen Teil, ihre Erzeugung im eigenen Betrieb verwerten können.

Im ganzen Einzugsgebiet der Mannheimer Milchzentrale, das etwa 400 Gemeinden mit rund 12000 Lieferanten umfaßt, sind allenthalben Sammelstellen eingerichtet, die mit Meßgefäß und Wasserkühler ausgerüstet sind. Von dort geht die Milch zweimal täglich an eine der 24 Tiefkühlstationen, die bis zu 20000 Liter täglich bearbeiten können, und weiter gleichfalls zweimal täglich an die Zentrale oder an eine der beiden Ausgleichsstellen Osterburken und Wertheim.

Seit 1911, dem Jahre, in dem die Mannheimer Milchzentrale errichtet und die geschilderten Einrichtungen getroffen wurden, hat sich in der Milchversorgung natürlich viel geändert: vor allem hat die Marktorganisation des Reichsnährstandes auch die Milchwirtschaft auf eine neue Grundlage gestellt. Die wesentlichen Grundsätze der Mannheimer Milchzentrale konnten aber beibehalten werden, ja sie wurden teilweise geradezu Vorbild für die gegenwärtige Marktordnung. Wie sich die Mannheimer Milchzentrale bereits im Weltkrieg bewähren konnte und in hohem Maße bewährt hat, so arbeitet sie auch heute, technisch und wirtschaftlich aufs beste vervollkommnet, im Sinne einer möglichst restlosen Erfassung der anfallenden Milch und einer geordneten Verteilung, damit zugleich auch zugunsten des Verbrauchers wie des Erzeugers. Paul Riedel

In dieser Halle der Mannheimer Milchzentrale wird die Milch gesammelt (Zeichn.: Joachim Lutz)

## Kleine Mannheimer Stadtchronik

**Kartoffelversorgung.** Wie bereits bekanntgegeben, erfolgt durch das Städt. Ernährungsamt eine weitere Vorratsbelieferung mit Kartoffeln auf die Abschnitte 9 und 10 des Bezugsausweises für Kartoffeln. Auch diese Vorbelieferung ist zum Verbrauch in der Zeit bestimmt, in der wegen des Frostes keine Kartoffeln zugefahren werden können. Es ist daher den Haushaltungen dringend zu raten, von dieser Vorbezugsmöglichkeit Gebrauch zu machen. Ebenso dringend ist es aber auch zu raten, diese Vorbelieferungen sorgfältig aufzubewahren und Verlusten durch mangelhafte Lagerung und Ueberwachung vorzubeugen. Die Fäulnisgefahr ist in diesem Jahr besonders groß. Darum ist es notwendig, nicht nur für gute Lagerung in trockenen, nicht zu warmen und nicht zu kalten Räumen — die für die Kartoffel geeignete Temperatur liegt zwischen 2 und 8 Grad — zu sorgen, sondern auch die Kartoffeln regelmäßig durchzusuchen und alle angefaulten auszulesen.

**Direktor Willy Loes 60 Jahre alt.** Heute kann der Direktor der Einkaufsabteilung bei der Firma Heinrich Lanz, Willy Loes, Gontardstraße 3, seinen 60. Geburtstag feiern. Seit über vierzig Jahren ist er bei der Firma tätig. Der Jubilar zählt noch zu dem alten Stamm der Männer, die bei Lanz von der Pike auf dienten und sich durch Leistung emporarbeiteten.

**Wir gratulieren.** Seinen 60. Geburtstag feiert heute Heinrich Ries, Mannheim-Feudenheim, Waldstadter Straße 27. — Mit dem Ehrendiplom für fünfundzwanzigjährige Dienstzeit bei der Firma Draiswerke GmbH wurde der Dreher Lukas Karitniga ausgezeichnet.

**Das E.K. II erhielten** Gefreiter Fritz Müller, Mannheim-Feudenheim, Scharnhorststraße 32, Gefreiter Willi Heil, Werftstraße 35, und Sanitätsgefreiter Tasso Stahl, Lameystraße 34.

# Besinnlicher Bummel durchs herbstliche Worms

Jetzt ist nicht gerade die Zeit, eine fremde Stadt zu besuchen, nur kurz gibt das Tageslicht allem Leben, und wenn dann gar noch der Himmel dicht bewölkt ist, wie bei unserm Besuch in Worms, scheint alles fremd und feindlich verschlossen. Worms ist eine der Städte, die nur in der Vergangenheit zu leben scheinen. Die übereifrigen Verfechter des Jugendstils gaben den Neubauten ein mittelalterliches Gesicht.

Der Dom ist geschlossen. Der Türschließer rechnet um diese Jahreszeit nicht mit Besuchern. Wohltuend wirkt die Stille um den Dom. Die steinernen Tiere mit ihren oft zu Fratzen verzerrten Gesichtern starren abweisend in das Grau des Tages. Ihre Aufgabe scheint es, die Schätze des Gotteshauses vor den immer drohenden Dämonen zu schützen, und jedem den inneren Frieden zu sichern, der die Schwelle des Domes überschreitet. Vielleicht sollen sie selbst die Abbilder der ausgesperrten bösen Mächte sein; aber warum sollte das Böse Tiergestalt annehmen?

Wir wenden uns dem alltäglichen Getriebe zu und verlieren uns in dem kaum zu entwirrenden Netz der alten Straßen und Gäßchen, das zwischen Dom und Rhein seit Jahrhunderten die Bautätigkeit der Wormser an den gleichen Grundplan bindet. Viele andere mittelalterliche Städte haben die Lunge tief von Luft genommen und sich ordentlich ausgedehnt, sind gleichsam von innen heraus gewachsen. Bei Worms haben sich die neuen Viertel erst in den letzten Jahrzehnten, wie die neuen Zellen einer Wabe, außen angeschlossen. Der alte Kern blieb, die Straßen dehnen sich schmal, weil die Stadtmauer das Häusergewirr fest umschlossen hielt. Zwar haben die Häuser den vielen feindlichen Anstürmen nicht trotzen können, sind vernichtet und wieder aufgebaut worden. Bunt durcheinander gewürfelt — breit ausladend die Häuser des Barock, bescheiden und klein die aus früheren Jahrhunderten — stehen sie und verbergen sorgsam, neugierigen Blicken, was in ihnen vorgeht. Wir dürfen uns nur an einem schönen Tor, einem besonders kühn geschwungenen Dach, der harmonischen Anordnung der Fenster freuen. Ein Eckhäuschen hat sein Dach auf der einen Seite ganz tief herabgezogen, als wollte es energisch seine Zugehörigkeit zu dieser Straße und nicht zu dem kleinen Quergäßchen kundtun.

Worms, die Stadt am Rhein! Die ersten Siedler waren sicher Fischer, so mag der Fischmarkt, der für den menschlichen Alltag der traditionsreichste Mittelpunkt sein. Die Reihe der Fischerhäuser steht geduckt unter der etwas erhöhten Straße, als lugten sie hinter einer Düne am Meer hervor.

Auch hier am Fischmarkt herrscht Ruhe. Die weißen Vorhänge wehren unserem forschenden Blick. Zu gerne möchten wir wissen, wie in so kleinem Raum Möbel und Menschen genügend Platz finden können. Wir schauen nach Schuppen zwischen den Pflastersteinen aus, aber es muß kein Markt gewesen sein. Möglich, daß der Fang gleich vom Netz in die Pfanne wanderte.

In der Nähe des Fischmarktes müßte wohl auch der Rhein fließen. Immer sperrt uns eine neue Querstraße den Weg, immer wieder wird der Blick von einem besonders schönen Winkel, von einem Durchblick in einen der Höfe gefesselt. Vor ein paar Wochen mag noch Großbetrieb bei der Kelterei geherrscht haben, jetzt stehen die Bottiche gestapelt unter einem schützenden Dach. Der Wein arbeitet in den Kellern. Nächstes Jahr wird mancher Kellner nicht mehr mit bedauerndem Lächeln sagen müssen, „vor 6 Uhr schenken wir nicht aus". Des geringen Vorrats wegen.

Wir haben das beschauliche, das alte Worms kennengelernt. Schön war sie immer, die alte Stadt, und auch jetzt im Dezember, der alles Schmeichelnde, Verschönende nimmt, wirkt sie durch ihre unvergänglichen Werte. st.

## Kleine Meldungen aus der Heimat

1. **Karlsruhe.** (Aufpassen!) Ins Krankenhaus wurde ein Mann eingeliefert, den man bewußtlos auf der Straße aufgefunden hatte. Der Verunglückte muß in der Dunkelheit in die Fahrbahn der Straßenbahn gelaufen sein, so daß er angefahren wurde. Die Untersuchung ergab eine Gehirnerschütterung und sonstige Kopfverletzungen.

1. **Reichenbach.** (Katzen gehören nicht ins Schlafzimmer.) Die Hauskatze legte sich auf ein drei Monate altes schlafendes Kind, ohne daß dies von den Eltern bemerkt wurde. Anderntags fanden sie das Kind tot auf; die Katze hatte es im Schlaf erdrückt.

1. **Schriesheim.** (Tödlich verunglückt.) Auf der Bahnstrecke Schriesheim—Leutershausen wurde der am Bahndamm entlanglaufende 83 Jahre alte Peter Stein von Leutershausen von der Kleinbahn erfaßt und schwer verletzt. Im Heidelberger Krankenhaus ist Stein bald darauf gestorben.

1. **Landau.** (Bestrafter Rohling.) Wegen Tierquälerei erhielt der Einwohner Michael Mühl eine Geldstrafe von 150 RM oder 20 Tage Haft. Mühl hat seinen krank gewordenen Hund auf die roheste Weise getötet, indem er ihn mit einem Spaten totschlug.

# In diesem Falle Hamstern erlaubt

**Am Wochenende darf die Sammlerleidenschaft ungehemmt zum Durchbruch kommen**

Jedes Jahr aufs neue haben wir alle eine besondere Freude an dem WHW-Abzeichen des Weihnachtsmonats. Denn jedes Jahr sind es kleine putzige Spielzeugdingerchen. Man muß nur einmal sehen, mit welcher genießerischen Bedachtsamkeit diese klugen großen Leute ihr kleines Holzfigürchen aus der Schachtel suchen; wie ernsthafte Männer spielerisch darin wühlen und wie ihnen die Wahl richtig schwer fällt. Irgendwo in einem versteckten Herzenswinkel sind wir ja alle Kinder geblieben. Und was für Freude haben erst die Kinder daran! Das übliche Abzeichen-Hamstern — das einzig erlaubte und sogar geschätzte Hamstern — entwickelt sich bei den Weihnachtsabzeichen jedes Jahr zu einer regelrechten Sammelschlacht. Diesmal sind es kleine lustige Kreisel, zehn bunte Kreiselmännlein und Weiblein. Ich wette, daß jeder in einer unbeobachteten Minute so ein Kreiselchen in die Hand nimmt und versucht, ob er's zum Tanzen bringe. Auch die klugen großen Männer. Die erst recht.

Wenn wir dann mit diesen zierlichen Figürchen ein Stücklein vorweihnachtlicher Freude erleben, dann denken wir — wie könnten wir gerade heute anders — an unsere Soldaten draußen, besonders an die unzähligen, die in diesem Winter Weihnachten in der fernen Trostlosigkeit des russischen Winters verleben müssen. Sie werden unseren Herzen näher sein als je. Denn wir wissen auch, mit welcher Liebe und Sehnsucht ihre Gedanken die Heimat suchen.

Unzählige Soldatenbriefe erzählen uns von dieser Liebe zur Heimat. Auch wenn kein Wort davon drinnen steht, wir können es doch herauslesen, wie ihre Gedanken immer um den Frieden, die Sicherheit, die Sauberkeit der Heimat kreisen. Wenn sie erzählen von dem Elend, von dem unsagbaren Schmutz und der furchtbaren bolschewistischen Verkommenheit, die ihnen auf Schritt und Tritt begegnen, dann merken wir so recht, wie stolz sie sind auf ihre deutsche Heimat und wie bereit zum höchsten Opfer für ihre Zukunft.

Für uns in der Heimat aber ist diese heimliche Sehnsucht unserer Soldaten eine heilige Verpflichtung. Wir wollen bei der weihnachtlichen WHW-Straßensammlung ganz besonders daran denken, daß unser Opfer auch dazu dient, unserem deutschen Volk den Kinderfrühling zu erhalten, daß es mithilft, unseren Kindern den Weg ins Leben zu sichern, sie gesund und fröhlich der Zukunft entgegenwachsen zu lassen. Das soll uns das Schönste an unserem WHW-Opfer sein, daß es mithilft, die Sehnsucht unserer Soldaten zu erfüllen: Einmal die Heimat so wiederzufinden, so glücklich, so gesund und schön und sauber, wie sie jetzt in ihren Gedanken und Erinnerungen lebt. Und durch ihren Heldenmut und der Heimat aufrechte Haltung, die wir bei den Sammlungen besonders bekennen, für alle Zukunft bewahrt und gesichert.

MARCHIVUM

# Ueber 2 Millionen Ausländer arbeiten in Deutschland

Im Reichsarbeitsblatt beginnt Ministerialrat Dr. Timm vom Reichsarbeitsministerium soeben eine Artikelserie über den Einsatz ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland. Man kann daraus die interessante Feststellung entnehmen, daß Deutschland bereits vor dem Weltkriege regelmäßig eine große Zahl ausländischer Arbeitskräfte beschäftigte, nämlich rund eine Million, wovon etwa je die Hälfte landwirtschaftliche und gewerbliche Kräfte waren. Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges und der damit einsetzenden Massenarbeitslosigkeit würde die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte genehmigungspflichtig gemacht. Anfang 1934 wurden in Deutschland nur noch 176 000 Ausländer als unselbständige Arbeitskräfte beschäftigt. Nach der Machtübernahme führte der zunehmende Bedarf an Arbeitskräften dazu, die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in größerem Rahmen aufzunehmen und diese planmäßig zu lenken. Die allgemeine Devisenlage zwang dazu, solche Kräfte zunächst der Landwirtschaft vorzubehalten. Gewerbliche Arbeitskräfte kamen in größerem Umfange erstmalig nach der Eingliederung des Protektorats im Frühjahr 1939 zum Einsatz. Bis Ende 1940 konnten etwa 150 000 gewerbliche Arbeitskräfte aus dem Protektorat auf freiwilliger Grundlage angeworben werden. Bis zum Kriegsausbruch war die Zahl der in Deutschland als unselbständige Arbeitskräfte tätigen Ausländer auf über eine halbe Million angestiegen.

Durch den Krieg hat sich die Zahl der im Reiche beschäftigten Ausländer innerhalb kürzester Zeit wesentlich erhöht. Nach der Besetzung Polens standen in dem Gebiet, das in den deutschen Hoheitsbereich einbezogen wurde, Arbeitskräfte in großer Zahl zur Verfügung. Auch aus den 1940 besetzten Gebieten — Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich — wurden Kräfte hereingeholt. Dasselbe gilt für die während des Balkanfeldzuges im Frühjahr 1941 besetzten Gebiete. Besondere Beachtung verdient der Einsatz von Arbeitskräften aus den befreundeten und neutralen Staaten. An erster Stelle steht Italien mit rund 272 000 Arbeitskräften, wovon knapp 250 000 männlich sind. Auch in der Slowakei, in Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Spanien und anderen Staaten wurden und werden Arbeitskräfte angeworben. Am 25. September 1941 waren im Reiche etwa über 80 000 Slowaken beschäftigt, davon fast 54 000 männlich. Die Zahl der beschäftigten Holländer betrug fast 93 000, davon knapp 81 000 männlich. Aus Ungarn kamen rund 35 000, davon etwas über 25 000 männlich. Die Zahl der Protektoratsangehörigen stellte sich auf reichlich 140 000, davon knapp 112 000 männlich. Aus dem ehemaligen Polen kamen etwas über eine Million Arbeitskräfte, wovon rund ½ Million männlich waren. Die Zahl der aus dem ehemaligen Jugoslawien vermittelten Arbeitskräfte betrug 169 000, davon knapp 83 000 männlich. Die Zahl der Franzosen stellte sich auf 48 600, wovon etwas über 34 000 männlich waren. Aus Dänemark kamen knapp 29 000, aus Bulgarien 14 600 und aus Belgien 121 500. Dazu kommen 190 000 Arbeitskräfte aus sonstigen Ländern.

Alles in allem waren demnach am 25. September 1941 2,14 Millionen ausländische Arbeiter und Angestellte in Deutschland tätig, und zwar 1,67 Millionen männliche und 470 000 weibliche.

# Kleiner Wirtschaftsspiegel

## Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft AG. Mannheim

Auch im Geschäftsjahr 1940 hatte die Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft AG eine erhebliche Steigerung des Personenverkehrs sowie des Güterverkehrs in Stückgut, Eil- und Expreßgut zu verzeichnen, während der Güterverkehr für Massengüter weiter zurückging. Der Personenverkehr stieg um 2,4 auf 10,2 Millionen, im Reisegepäck- und Postverkehr wurden rund 73 Tonnen befördert. Im Güterverkehr weist die Zahl der beförderten Tonnen eine Erhöhung von 231 000 auf 235 836 Tonnen auf, an Vieh wurden im Berichtsjahr 17 Stück Großvieh (im Vorjahr 22) und 735 Stück Kleinvieh (549) befördert. Der Stromumsatz ist gegenüber dem Vorjahr um 14,4 Prozent gestiegen.

Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich unter Berücksichtigung des Verlustvortrages aus dem Vorjahr von 656 733 RM. ein Verlust von 51 065 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die Gesamteinnahmen in 1940 aus Bahnbetrieb, Kraftverkehrsbetrieb, Stromversorgungsbetrieb, außerordentliche Erträge und außerordentliche Zuwendungen betragen 5,18 (4,97) Mill. RM. Demgegenüber die Aufwendungen für Bahn-, Kraftverkehrs- und Stromversorgungsbetrieb 2,66 (2,44), Anlageabschreibungen 0,733 (0,563), Zinsen 0,433 (0,471), Steuern 0,383 (0,377), Rücklage für Erhaltung der Bahnanlagen 0,452 (0), Berichtigung der Anlagewerte 5,54 (0).

In der Bilanz ist das Anlagevermögen mit 23,06 (17,44) bewertet, das Umlaufvermögen mit 2,68 (2,70), darunter Vorräte 0,449 (0,380), gegebene Anzahlungen 0,028 (0,092), Liefer- und Leistungsforderungen 0,333 (0,040), Bankguthaben 1,50 (0,787), sonstige Forderungen 0,163 (0,137), Abgrenzungsposten 0,068 (0,091). — Die Passivseite weist bei einem unveränderten Aktienkapital von 5 Mill. RM. Rücklagen des Bahnbetriebes mit 0,540 (0,0708) Anlagewertberichtigungen mit 7,75 (4,26), Rückstellungen des Stromversorgungsbetriebes mit 0,493 (0,636), Rückstellungen des Währungsunterschiedes 0,783 (0,820), Verbindlichkeiten mit 8,49 (9,20) aus, darunter Darlehen unter Stadtbürgschaft 8,32 (8,50), Liefer- und Leistungsverbindlichkeiten 0,052 (0,129), sonstige Verbindlichkeiten 0,066 (0,378).

## Gebr. Stollwerck AG, Köln

Im Geschäftsjahr 1940/41 (30. 6.) wirkte sich in vollem Umfange die als Ausfluß einer vorausschauenden Vorratspolitik von der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft festgesetzte Verminderung der Rohkakaoverarbeitungsmenge aus, die naturgemäß einen wert- und mengenmäßigen Umsatzrückgang bedingte. Durch zweckmäßige Planung und sorgsame Rohstoffausnutzung konnte eine durch verstärkte Herstellung von Zuckerwaren ergänzte Erzeugungsmenge erreicht werden. Das Automatengeschäft hatte im Rahmen der Gesamterzeugung eine gewisse Einschränkung zu verzeichnen. Beim Preßburger Werk hielt in dem seit dem 1. Januar 1941 laufenden neuen Geschäftsjahr die im Vorjahr festgestellte fortlaufende Verbesserung in verstärktem Maße an. Das Obstkonservengeschäft war günstig, ist auch für die Zukunft erfolgversprechend. Auch das Werk Kronstadt verzeichnet eine befriedigende Umsatzentwicklung. Auch hier sind die Aussichten im laufenden Jahr nach den bisherigen Ergebnissen günstig. Der Rohüberschuß ging auf 7,67 (9,42) Mill. RM zurück. Löhne und Gehälter beanspruchten 4,01 (5,10), Abschreibungen 0,57 (0,53), und außerordentliche Aufwendungen 0,16 (0,62) Mill. RM. Der danach verbleibende Reingewinn von 553 500 (650 250) RM soll zur Verteilung einer Dividende von 6 (7) Prozent auf das AK von 9 Mill. RM dienen.

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagen 6,43 (6,91), Umlaufsvermögen 9,22 (8,89), darunter Vorräte 4,28 (5,04), Wertpapiere 1,83 (0,61), andererseits Rücklagen 2,50 (2,00), Rückstellungen 2,45 (3,06).

## Ada-Ada-Schuh-AG, Frankfurt a. M.

Das Geschäft wickelte sich im Rahmen der gegebenen Vorschriften ab. Die von der Reichsstelle erteilte Produktionsaufgabe gab die Möglichkeit für eine gute Beschäftigung der Gefolgschaft. Produktion und Umsätze erfuhren naturgemäß einen Rückgang. Das Exportgeschäft bewegte sich im Rahmen des Vorjahres. Neu gebildet wurde ein Forschungsfonds von 10 000 RM, der als Grundlage für die bisherigen und künftigen Aufgaben auf dem Gebiete der Herstellung von fußgerechtem Schuhwerk dienen soll. Die Mittel für die gemeldete Kapitalberichtigung um 0,136 auf 1,836 Mill. RM werden der Rücklage II entnommen. Bei u. a. (alles in Mill. RM) 2,26 (2,71) Rohüberschuß einerseits, 1,63 (1,85) Personalaufwand, 0,44 (0,53) Steuern andererseits, verbleibt nach 90 013 (125 355) RM Abschreibungen, der Zuweisung von 30 000 (—) RM an Werkserneuerungsfonds und den erwähnten 10 000 (—) RM zum Forschungsfonds (i. V. 50 000 RM an Rücklage einschließlich 110 624 (84 947) RM Vortrag ein Reingewinn von 222 216 (246 624) RM.

Die HV beschloß hieraus 6 Prozent Dividende auf das aufgestockte Kapital auszurichten (i. V. 8 v. H.). Das Geschäft im neuen Geschäftsjahr hing weitgehend von den durch die Reichsstelle vorgeschriebenen Produktionsaufgaben ab, im ersten Halbjahr entsprachen sie denen des Vorjahres.

**Badische Handwerksbau AG, Karlsruhe.** Das Geschäftsjahr 1939 schloß bei Miet- und außerordentlichen Erträgen von etwa 171 000 RM. mit einem durch 1706 RM. Gewinnvortrag auf 28 202 RM. geminderten Verlust ab. 1940 brachte bei 178 000 RM. Miet- und außerordentlichen Erträgen einen kleinen Gewinn von rund 800 RM., der den Verlustvortrag aus 1939 auf 27 404 RM. minderte. Zu den 286 im Jahre 1938 erbauten Wohnungen (davon 52 in Mannheim, 214 in Karlsruhe, 20 in Müllheim) kam 1939 der durch den Krieg aufgehaltene Bau zahlreicher Wohnungen in Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Bruchsal und Konstanz mit einem Herstellungswert von nahezu 2 Mill. RM. Die Aussichten für 1941 werden günstiger beurteilt.

**Kapitalberichtigung der F. W. Woolworth Co. GmbH, Berlin.** Laut Aufsichtsratsbeschluß ist das Stammkapital um 10,80 auf 43,80 Mill. RM. berichtigt worden.

**Industrielle Wirtschaftswerbung.** Mit der gegenwärtigen Lage und der kommenden Entwicklung der deutschen Werbung im In- und Ausland, der zweifellos große Aufgaben gestellt sein werden, beschäftigte sich der Ausschuß für industrielle Wirtschaftswerbung bei der Reichsgruppe Industrie in einer Tagung.

**Sondertreuhänder für die Feuerfeste Industrie.** Der Reichsarbeitsminister hat soeben den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland zum Sondertreuhänder für die Regelung der Arbeitsbedingungen in der Feuerfesten Industrie bestellt.

**Abnehmende Teevorräte in den Vereinigten Staaten.** Die Vorräte an grünem Tee, auf den in der Regel 20 Prozent des gesamten Teeverbrauchs der Vereinigten Staaten entfallen, sind infolge der ausbleibenden Zufuhren aus Japan so stark zurückgegangen, daß sie nur noch drei Monate reichen werden. Infolge der Schiffsraumknappheit war die Tee-Einfuhr in diesem Jahre überhaupt rückgängig: sie betrug in den ersten neun Monaten nur 32 289 t gegenüber 34 924 t in der gleichen Zeit des Jahres 1940.

# Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Anlieferungen von Brotgetreide, besonders Weizen, sind nicht so reichlich wie der durch die derzeitige Vermahlungsquote bedingte Verbrauch, so daß sie nicht etwa schon zur Lagerbildung herangezogen werden könnten. Immerhin sind sie für den laufenden Bedarf ausreichend, zumal zum Teil auch aus Mitteldeutschland noch Ware zur Erfüllung von laufenden Abschlüssen herankommt. Wenn in der nächsten Zeit die Drescharbeiten ungestört vor sich gehen können, und wenn die Binnenschiffahrt in den nächsten Wochen nicht durch Eisgang behindert wird, kann man bei dem gegenwärtigen Anfall mit größeren Lieferungen im Januar rechnen. Bis dahin sind die Mühlen noch gut versorgt, so daß keine Lücken befürchtet zu werden brauchen; selbst wenn die angeführten Voraussetzungen nicht in vollem Maße eintreten sollten, könnten noch aus Lägern der Reichsgetreidestelle genügende Mengen für den laufenden Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

Bei den Roggenmühlen ist im Augenblick die Nachfrage nicht so dringend, da sie zum Teil noch eigene Vorräte haben, zum Teil aber auch von der Reichsgetreidestelle Zuweisungen erhielten. Süddeutscher Roggen wird aber weiterhin gern aufgenommen, während man mit dem Kauf von norddeutschem etwas zurückhaltender ist. Es wird befürchtet, daß dieser Roggen, der vor Antritt des Transportes meist vorgetrocknet werden mußte, nach Ankunft der Kähne noch einmal getrocknet werden müßte, während der norddeutsche Roggen, den die Reichsgetreidestelle zur Verfügung stellt, auf einen befriedigenden Trockenheitsgrad heruntergetrocknet worden ist.

Braugerste lag noch ziemlich still. In welchem Maße noch unausgenutzte Bezugscheine bei den Brauereien vorhanden sind, darüber gehen die Angaben und die Ansichten ziemlich weit auseinander. Ein erheblicher Teil der Brauereien hat zweifellos bereits so viel Braugerste eingekauft, wie ihm auf Grund der bisher ausgegebenen Bezugscheine zusteht. Malz erfreute sich weiter guter Nachfrage. Industrie- und Futtergerste waren kaum vorhanden.

Soweit Industriehafer vorhanden war, wurde er von den bezugsberechtigten Nährmittelfabriken gekauft. Futterhafer ging fast ausschließlich an die Wehrmacht.

Die Nachfrage nach Weizenmehl war unverändert gut. Roggenmehl, insbesondere auch süddeutsches, war lebhaft gefragt, so daß die hiesigen Roggenmühlen ihr Kontingent schneller absetzen konnten.

Am Futtermittelmarkt standen die üblichen Zuteilungen von Mischfutter im Vordergrund. Die Anlieferungen von Heu und Stroh haben sich zwar gebessert, doch wurde fast alles von der Wehrmacht aufgenommen, die nunmehr recht gut eingedeckt sein dürfte. P. R.

# Ein großes deutsches Pappelprogramm

## Der Zellulosebedarf der Zukunft wird sichergestellt

Schon vor dem Ausbruch des Krieges hat Reichsmarschall Göring in seiner Eigenschaft als Reichsforstmeister ein umfassendes Programm der Erzeugungssteigerung in der Forstwirtschaft aufgestellt und bestimmte Aufträge zu dessen Durchführung erteilt. Der Krieg bringt es nun mit sich, daß zwangsläufig manche der Programmpunkte noch nicht angepackt werden können. Aber was auf diesem Gebiete in der Richtung Erzeugungssteigerung getan werden kann, das wird auch im Kriege getan. Wir müssen in Deutschland den Jahresertrag an forstwirtschaftlichen Erträgnissen hinaufschrauben, hektarmäßig gesehen, schon um die Vorgriffe in die Substanz wettzumachen, die in den Jahren seit 1935 nicht vermieden werden konnten. Wir haben nun einmal das Hiebsoll wesentlich über den Normaletat hinausgeschraubt, wenngleich wir zur Zeit bemüht sind, uns allmählich wieder dem Normalsatz zu nähern.

Ein Sonderproblem der forstwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht ist das jetzt angelaufene Pappelanbauprogramm. Es wäre nichts Besonderes, wenn es dabei lediglich darauf ankäme, mehr Pappeln als bisher anzubauen und so auf der Waldfläche größere Hektarerträgnisse zu erzielen. Aber es handelt sich um mehr, nämlich um die Erfassung der Kreise über die engeren Waldgebiete hinaus. Das Pappelanbauprogramm sieht vor, daß alle die Flächen im Einverständnis mit den zuständigen Stellen dem Pappelanbau dienstbar gemacht werden, die dadurch anderer Nutzung nicht entzogen werden. Dabei soll natürlich nicht schematisch vorgegangen werden. Es soll nicht etwa z. B. entlang der ganzen Elbe von Blankenese bis Aussig eine Pappelallee angelegt werden, um auf diese Weise 1 Million fm Holz mehr zu erzeugen. Eine solche landschaftliche Monotonie soll nicht gefördert werden. Richtig aber ist, daß insbesondere im Elbegebiet, aber auch in anderen deutschen Landschaften vorsichtig Flächen mit Pappeln bebaut werden sollen, und zwar so, daß andere Wirtschaftsformen nicht beeinträchtigt werden. Auf diese Weise wird im Jahr ein Mehr an Holz von 1 Million fm zu erwarten sein. Das Stromgebiet der Elbe wird in erster Linie als Ganzprojekt in Angriff genommen werden. Aber es wird, wie schon gesagt, darüber hinaus jeder sonst noch interessierte Grundeigentümer nach Möglichkeit eingespannt werden.

Um die Bedeutung dieser Aktion richtig zu würdigen, sei daran erinnert, daß der Bedarf nach dem Rohstoff Holz in stattlichem Umfange auch mit dem großen Zellulosebedarf zusammenhängt. Durch das Pappelanbauprogramm will man nun versuchen, zu einem größeren Rohstoffanfall zu gelangen, da andernfalls der Rohstoffbedarf nicht ausreichend gedeckt werden könnte. Der Uebergang zur Kiefer und Buche und der Import allein sichern jedenfalls noch nicht den Rohstoffbedarf der Zelluloseindustrie. Es muß darum Neuland geschaffen werden. Und es ist durchaus denkbar, daß angesichts des kurzen Zuwachsraumes der Pappel bis zur Reife schon sehr bald greifbare Resultate erzielt werden können.

Die Durchführung des Programms ist so gedacht, daß im ersten Wurf 5 Millionen fm Holz erzielt werden sollen. Damit wäre auf dem Zellulosegebiet schon viel erreicht. Wenn man berücksichtigt, daß durch richtigen Einsatz pro Festmeter 20 Prozent Zellulose gewonnen werden können. Bei der Buche beträgt der Prozentsatz bestenfalls 35 Prozent, bei der Fichte zwischen 40 und 45 Prozent. Selbstverständlich sollen nicht Pappeln schlechthin angebaut werden, sondern ganz bestimmte Sorten. Schon damit die landschaftliche Gestalung keinen Schaden erleidet. Wir bleiben darum auch bei der gewöhnlichen Wuchsform unserer Bäume (also nicht Pyramidenpappel). Wie schon gesagt, kommt das Programm nur für die Grundstücke außerhalb des Waldes in Frage. Es handelt sich also um die Erschließung zusätzlicher Rohstoffquellen.

(Anm. d. Schriftleitung: Am Rhein ist der Pappelanbau von jeher gefördert worden; seit der Machtübernahme sind besonders im Gebiet Speyer—Germersheim, aber auch auf dem badischen Ufer, schon wesentliche Ertragssteigerungen erzielt worden.)

## Zur Meldepflicht für Aktien

Der Reichswirtschaftsminister hat in der kürzlich im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung über den Aktienbesitz bekanntlich die Ermächtigung erhalten, Vorschriften über die Meldepflicht für die nach Kriegsbeginn gekauften Aktien anzuordnen und darüber hinaus gegebenenfalls auch Vorschriften über die Verwertung der so gemeldeten Wertpapiere und die Verwendung der daraus stammenden Erlöse zu erlassen. Die näheren Einzelheiten der Meldepflicht und einer etwa anzuordnenden Verwertungspflicht der Aktien werden erst in der zur Zeit noch nicht vor der Tür stehenden Durchführungsverordnung niedergelegt werden, wobei u. a. auch festzustellen sein wird, daß ein Aktienbesitz von nur relativ geringem Gesamtumfang nicht meldepflichtig sein wird. Die Grenze aber, die hier gewählt werden wird, liegt noch nicht fest. Nur eines kann schon heute gesagt werden, daß nämlich der Stichtag für die Registrierung der seit Kriegsbeginn gekauften Aktienkuxe oder Kolonialanteile nicht ein Tag der vergangenen Wochen oder Monate sein wird, sondern ein Tag, der erst in der Zukunft liegen wird, ein Tag also, der zeitlich hinter dem Erscheinen der Durchführungsverordnung liegen wird.

---

**Vereinbarung über den Handelsverkehr zwischen Dänemark und der Schweiz.** Die vor einiger Zeit aufgenommenen Verhandlungen zwischen der Schweiz und Dänemark führten am Dienstag zur Unterzeichnung einer Vereinbarung, durch die der Warenverkehr zwischen beiden Ländern im ersten Halbjahr 1942/43 geregelt wird.

# Finnische Sportler im Freiheitskampf

Fast alle bekannten Aktiven der großen Sportnation Finnland stehen, wie schon im letzten Krieg 1939/40, wieder im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus und haben sich dabei vielfach auszeichnen können. Die Skiläufer haben ihren Sport im Winterfeldzug schon oft genug nutzbringend angebracht und auf den Brettern manchen erfolgreichen Vorstoß bis weit hinter die feindlichen Linien unternommen. Olli Remes, bekannt von den Winterspielen 1936, erhielt bereits die höchste Auszeichnung im finnischen Heer und wurde zum Ritter des Mannerheim-Kreuzes ernannt. Aber auch die anderen Skifanatiker sind dabei, der Sprunglaufweltmeister Paavo Vierto als Freiwilliger an der Südfront, Leo Laakso als Kampfflieger, Muraman als Infanterist, Lauronen als erfolgreicher Spähtruppführer und Alakuippi als Oberleutnant. Die Leichtathleten machten nicht minder von sich reden, Taisto Maeki und Ilo-Hollo kämpften bei der Nachrichtentruppe in Karelien, der Speerwerfer Matti Jaervinen ist Stoßtruppführer, sein Bruder Akilles Panzerschütze. Der Hindernisläufer Paelloe vernichtete als Pionier einen 52-Tonnen-Panzer, der Hochspringer Ricklen ist Meldereiter, Kalima kämpft als Zugführer bei der Flak, der Langstreckler Pekuri tut Dienst in der Feldpolizei und der Turner Teeste, der Beste beim letzten Länderkampf gegen Deutschland, erwies sich bei der Besetzung der Inseln im Finnischen Meerbusen als kühner Führer. Die Liste könnte noch beliebig verlängert werden, denn fast ohne Ausnahme stehen Finnlands Spitzenkönner im Waffendienst.

Viele von ihnen starben in dem großen Kampf auf dem Felde der Ehre den Heldentod, unter ihnen die berühmten Skiläufer Kalle Jalkanen und Eino Olkunuora, und aus dem Lager der Leichtathleten der Weltrekordspeerwerfer Matti Mikkola, der von einem Feindflug zur Murman-Bahn mit seinem Bomber nicht zurückkehrte, der Stabhochspringer Eero Laddesmaeki und Veikko Tuominen, während der Marathonuropameister V. Muinoen und der Boxer Sten Suvio verwundet im Lazarett liegen. Stolz blickt Finnland in seinem Freiheitskampf auf seine Helden aus dem Sportlager und ihre Taten!

## Die Mitte-Elf gegen Ostmark

Für das Zwischenrundenspiel des Reichsbundpokal-Wettbewerbs zwischen Mitte und Ostmark am kommenden Sonntag in Halle hat auch der Bereich Mitte jetzt seine Mannschaft namhaft gemacht, nachdem Ostmark bereits früher aufgestellt hatte. Mitte spielt in folgender Besetzung: Tenstleben (SpVgg. Erfurt); Schützler, Schipphorst (beide 1. SV Jena); Weißenborn, Gehlert (beide Dessau 05), Beckert (1. SV Jena); Werner (1. SV Jena), Wollenschläger (1. SV Gera), Gräbsch (Wittenberg), König (1. SV Jena), Neblien (Dessau 05). Ersatz: Hoffmann, Wertmeister (beide VfL 96 Halle), Richert (Wacker Halle).

*

Der Gau Hessen-Nassau hat für das neue Jahr zwei Vergleichskämpfe im Handball abgeschlossen. Am 8. Februar ist in Frankfurt der Gau Nordmark zu Gast, und am 8. März wird in Heilbronn gegen Württemberg gespielt. — In Mainz findet am 29. März ein reichsoffenes Handballturnier statt.

## Pellenärs bester Straßenfahrer Hollands

Holland verfügte von jeher über erstklassige Spitzenkönner im internationalen Radsport. Nach dem Abtreten von van Nek, Plimenburg und Wals ist es jetzt Pellenärs, der auf Bahn und Straße überall gleich gute Erfolge erringt. Er war mit 34 Punkten der beste Straßenfahrer seines Landes im abgelaufenen Rennjahr und führt die Erfolgsliste vor van Amsterdam (23 Punkte), Braspenning (20 Punkte) und Motke (18 Punkte) an. Erst vor einigen Tagen gewann Pellenärs in der Deutschlandhalle ein 100-km-Mannschaftsrennen mit v. T. Roort.

## Eine Sportschule in Warschau

In Warschau hat die dortige Kommandantur-Sportgemeinschaft eine Sportschule eingerichtet, die soeben ihren ersten Lehrgang durchgeführt hat. Dreißig Teilnehmer wurden in den Körperschule, der Leichtathletik, im Schwimmen, Boxen, Jiu-Jitsu und im Eishockey unterwiesen. Als Lehrer waren unter anderem die früheren Mitglieder der Deutschlandriege Trostheim und Hartig tätig. Die Sportschule, die ihren Sitz im früheren Legia-Stadion, dem heutigen „Wehrmachtstadion", hat, veranstaltet jetzt laufend Lehrgänge.

## Sporttrophäe für 30fachen Landesmeister

Im belgischen Sport wird alljährlich für große Verdienste auf dem Gebiete der Leibesübungen am Schluß einer Wettkampfzeit eine „Trophäe für Sportverdienste" als Auszeichnung vergeben. Für 1941 wurde sie von der eigens dazu eingesetzten Kommission dem international sehr bekannten Schwimmer und Wasserballspieler Guillini zuerkannt. Guillini darf als Vorbild für die Jugend gelten, da er nicht weniger als dreißig Landesmeisterschaften eroberte und auch in der belgischen Rekordliste sehr oft zu finden war.

## Asboth vor Henkel

### Eine ungarische Europa-Tennisrangliste

Von ungarischer Seite wird eine Europa-Tennisrangliste veröffentlicht, in der die zwölf besten Spieler des Jahres 1941 erfaßt sind. In dieser Liste steht hinter dem Ungar Josef Asboth, der zweifellos der erfolgreichste europäische Spieler im Freien war, unser Heinrich Henkel vor dem Italiener Francesco Romanoni an zweiter Stelle. In der Liste findet man weiter den deutschen Meister Kurt Gies und Engelbert Koch, die an achter und neunter Stelle stehen. Im einzelnen hat die Rangliste folgendes Aussehen:

1. Asboth (Ungarn); 2. Henkel (Deutschland); 3. Romanoni (Italien); 4. Mitic (Kroatien); 5. Cucelli (Italien); 6. Puncec (Kroatien); 7. Gabori (Ungarn); 8. Gies (Deutschland); 9. Koch (Deutschland); 10. Szigeti (Ungarn); 11. Szentpeteri (Ungarn); 12. Pallada (Kroatien).

Unter den nicht eingereihten, aber namentlich aufgeführten Spielern von Ranglistenstärke befinden sich die Deutschen Göpfert, Baworowski und Bartkowiak.

## Karl Schäfers Eisrevue

Es sind immerhin einige Jahre her, seit Karl Schäfer sich wettkampfmäßig nicht mehr im Eissport betätigt, aber wie lebendig der Name dieses unvergleichlichen Eiskünstlers in den Herzen seiner Wiener Landsleute noch immer ist, bewies das riesige Interesse, das seiner mit bestem Erfolg geitarteten Eisschau entgegengebracht wurde. In der seit Tagen ausverkauften Engelmann-Arena herrschte eine Stimmung wie bei den glanzvollsten Eisfesten vergangener Tage. Obwohl vom Sportlichen begleitet, bewegen sich die Darbietungen, die in ihrer Fülle anzuführen kaum möglich ist, natürlich nicht in seinen strengen Grenzen, sondern schweifen ab in das Gebiet der Eisrevue und des beschwingten Tanzes mit schillernden Kostümen und Scheinwerfereffekten, für das der Wiener nun einmal eine Schwäche hat.

Groß war der Jubel bei den Tänzen von Hertha Wächtler, Fritzi Gillard und Trude Schweikardt, und Schäfer selbst verriet mit seinen eleganten aus der Musik fließenden tänzerischen Improvisationen die Klasse des ehemaligen weltmeisterlichen Könnens wie einst. Der Höhepunkt war sein Paarlauf mit Hertha Wächtler, in der fast vollständigen Kür Schäfers gewinnen immer neue Ideen feste Gestalt und geben dem einmaligen Eiskunstläufer Gelegenheit, den Kunstlauf schöpferisch zu gestalten.

## Ski-Leistungsabzeichen gefordert

Auf der Arbeitstagung des Fachamtes Skilauf im NSRL auf der Zugspitze wurde beschlossen, ein Leistungsabzeichen für Skilauf zu schaffen. Dieser Plan wird jetzt verwirklicht, und zur Förderung des Skilaufes werden weiterhin volkstümliche Standard-Lang- und Abfahrtsläufe versuchsweise ausgeschrieben, um für die endgültige Gestaltung nach dem Kriege Unterlagen zu schaffen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Tammann.

MARCHIVUM

## Familienanzeigen

Ihre am 18. Dezember vollzogene Vermählung zeigen an: **Ewald Neumann - Gertrud Neumann, geb. Krön.** - Mannheim, Waldhofstr. 216. Im Dezember 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Lohr**, Vikar, und **Margret Lohr, geb. Spilger.** Mannheim-Rheinau, Relaisstr 5; Schwetzingen, Lindenstr. 44, Dez. 1941.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist unser lieber, braver Sohn, Enkel und Neffe

**Apotheker**
**Adolf Jörger**
**Sanitäter in einem Inf.-Regt.**

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 32 Jahren am 24. November für Führer, Volk und Vaterland gefallen.

Mannheim, 18. Dezember 1941.
Kleine Merzelstraße 3

In tiefer Trauer:
**Josef Jörger und Frau nebst Verwandten**

Tieferschüttert erhielten wir die Nachricht, daß am 26. Oktober unser unvergeßlicher Sohn und lieber Bruder

**Kurt Peterhänsel**
**Leutn. in einem Inf.-Regt. Inh. d. EK II u. and. Ehrenzeich.**

im 21. Lebensjahre an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten starb. Sein junges Leben opferte er in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, für Führer, Volk, Vaterland. Seine Kameraden wollen sein Andenken in Ehren halten.

Mannheim, 17. Dezember 1941.
Langerötterstraße 24

In tiefem Schmerz:
**Karl Peterhänsel und Frau Lina, Werner Peterhänsel (Bruder), nebst Anverwandten**

Tieferschüttert erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

**Helmut Siebert**
**Unteroffizier u. Zugführer in einer Pionier-Komp., Inh. des EK I u. II u. d. Westwallehrenz.**

bei einem Sturmangriff im Osten am 24. November im Alter von fast 26 Jahren sein Leben, treu seinem Fahneneid, für Führer, Volk und Vaterland hingegeben hat.

Mhm.-Neckarau, 18. Dez. 1941.
Friedrichstraße 128

In tiefem Schmerz:
**Familie Arthur Siebert nebst Angehörigen**

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Vater unseres Kindes, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

**Paul Schubert**
**Gefr. in ein. Panzerjäger-Abt.**

im Alter von 30 Jahren gefallen ist.

Mannheim (Käfertaler Str. 39), Frankfurt a. M.

In tiefer Trauer:
**Martha Schubert geb. Wöhler und Sohn Wolfgang, Willi Schubert und Frau Pauline geb. Reinhardt, Obergfr. Gg. Schubert** (z.Z. i. Felde), **Gust. Wöhler u. Frau Martha geb. Zunk, Gefreit. Hans Wöhler** (z.Z. im Felde), **nebst allen Anverwandten.**

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Hans Steidle**
**stud. phil.**
**Gefreiter in einer Panzerdivis. Inh. des E.K.II, des Panzersturm-, silb. Verwund.- u. Westwallabz.**

im blüh. Alter von 21 Jahren nach schwerer Verwundung den Heldentod für sein Vaterland starb. - Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Mannheim, 18. Dezember 1941
Goeggstraße 18

In tiefem Leid:
**Familie Albert Steidle sen.**
**Familie Albert Steidle jr.**
**Familie Fritz Gärtner**

Das 1. Seelenamt ist am Montag, 22. Dezember, um [illegible] Uhr in St. Paul, Almenhof.

**Todesanzeige**

Der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

**Josef Heim**

im Alter von nahezu 57 Jahren schnell u. unerwartet aus unserer Mitte gerissen.

Jlvesheim, 16. Dezember 1941.

In tiefem Schmerz:
**Anna Heim, geb. Ridinger nebst Angehörigen**

Beerdigung: Heute, Donnerstag, 18. Dezember 1941, um 15 Uhr, in Jlvesheim, von Robert-Wagner-Straße 6 aus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Frau

**Anna Vögele, geb. Kramm**

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 77½ Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Feudenheim, 16. Dezember 1941

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet am Freitag, 19. Dez., nachm. 2 Uhr, von der Feudenheimer Friedhofkapelle aus statt.

Der Herr über Leben u. Tod nahm heute unsere liebe Mutter, Frau

**Klara Gremm Wwe.**

wohlvorbereitet durch ein christliches Leben nach schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren zu sich.

Mannheim (S 2, 3), 17. Dez. 1941

Namens der Hinterbliebenen:
**Dr. Alfred Gremm und Frau Agnes - Viktor Gremm** (z. Z.)

Die Beerdigung findet am Freitag, 19. Dez. 1941, 13 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt. Das Seelenamt für die Verstorbene ist am gleichen Tage, 7½ Uhr, in der Unteren Pfarrkirche.

**Statt Karten! - Danksagung!**

Nachdem wir Abschied genommen haben von unserer lieben und herzensguten Tochter und Schwester **Susi Kempf** sagen wir auf diesem Wege allen für die Anteilnahme und für die zahlreichen Blumen- u. Kranzspenden herzl. Dank. Ganz besonderen Dank der NSDAP Reichsleitung München-Mannheim, dem Bethesdaheim und Herrn Pfarrer Lutz für die trostreichen Worte.

**Heinrich Kempf**, Geschäftsstellenleiter (R1,16), **Lisl Ganter geb. Kempf** (Friedrichsfeld), **Aenne Friedel, geb. Kempf** (Stuttgart), **Heini Ganter** (z. Z. im Felde), **Georg Friedel** (z.Z. i. Felde) **u. Anverwandte**

**Danksagung**

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau **Luise Throm, geb. Rihm,** sagen wir herzlichen Dank.

Mhm.-Feudenheim, 18. 12. 1941

Im Namen der Familie:
**Ernst Throm**

**Danksagung**

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten herzlichen Dank für die uns anläßlich des Todes meiner lieben, unvergeßlichen Frau und unserer guten Mutter, Frau **Käthe Lutz geb. Kohl,** erwiesene aufrichtige Teilnahme.

Mannheim, 16. Dezember 1941
Beethovenstraße 22

**Fritz Lutz und Kinder**

**Danksagung**

Wir danken allen denen aufrichtigst, die teilgenommen haben an dem herben Verlust unseres geliebten, einzigen, unvergeßlichen Sohnes, **Regierungsrat Hans Erler,** Uffz. in einem Inf.-Regt., der bei den Kämpfen um Leningrad am 11. September 1941 im Alter von 32 Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland starb.

Mhm.-Käfertal, 16. Dez. 1941.
Auerhahnstraße 28

Die trauernd Hinterbliebenen
**Fritz Erler, Katharina Erler, Vroni Erler geb. Stommel u. Tochter Marianne**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen **Erwin Krämer,** Soldat in einem Inf.-Regt., sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank aus.

Mh.-Feudenheim, 15. Dez. 1941.
Schweizerstr. 9

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Friedrich Krämer und Frau Marg., geb. Benzinger**

## Amtl. Bekanntmachung

**Handelsregister.** Amtsgericht FG 3b. Mannheim. (Für die Angaben in () keine Gewähr!)
Mannheim, den 15. Nov. 1941.
Veränderung:
A 1015 Richard Dippel Nachf., Niederlassung der Firma H. Offszanka Nachfolger Karl Fleiner, Mannheim. Hauptsitz Recklinghausen unter der Firma H. Offszanka Nachfolger Karl Fleiner. Die Prokura von Babette Fleiner ist erloschen. Emilie Kammerer, geb. Brenner, in Mannheim, hat Einzelprokura für Hauptfirma und Zweigniederlassung. - Die gleiche beim Amtsgericht Recklinghausen erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 283 vom 3. Dezember 1941 veröffentlicht. - Mannheim, den 13. Dez. 1941.
Neueintragung:
A 2376 Cigarrenspezialgeschäft Max Camien Inh. Elly Korb, Mannheim (N 7, 9). Inhaberin ist Philipp Korb Ehefrau Elly, geb. Becker, in Mannheim.

Veränderungen:
B 377 Heinrich Lanz Aktiengesellschaft in Mannheim. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 21. Oktober 1941 ist § 14 Absatz 1 der Satzung (Vergütung des Aufsichtsrats und Ersatz seiner Auslagen) geändert nach dem Inhalt der eingereichten notarischen Niederschrift, auf welche Bezug genommen wird. Die Prokuren von Dr. Carl Sipp, Max Brückner und Paul Warlimont sind erloschen. Fritz Prasse in Hannover hat Gesamtprokura derart, daß er gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Die Prokura ist auf die Hauptniederlassung Mannheim beschränkt. - Die gleiche Eintragung - jedoch nur bezüglich des ersten Satzes - wird auch bei den Gerichten der Zweigniederlassungen in Köln, Breslau, Berlin, Königsberg und Wien, die alle den Zusatz „Zweigniederlassung des betreffenden Ortes" führen, erfolgen.
B 246 Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft in Berlin. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 12. September 1941 ist die Umwandlung der Aktiengesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter gleicher Firma beschlossen worden. Die gleiche beim Gericht des Hauptsitzes in Berlin erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 277 vom 19. Nov. 1941 veröffentlicht.
B 394 Andreae-Noris Zahn Aktiengesellschaft Filiale Mannheim in Mannheim (Kaiserring 4-6), Hauptsitz Frankfurt a. M. Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 5. Novemb. 1941 ist das Grundkapital der Gesellschaft im Wege der Berichtigung gemäß der Dividendenabgabe-Verordnung vom 12. Juni 1941 um RM 1 800 000 auf RM 4 500 000.- erhöht worden. Durch Beschluß des Vorstandes und des Aufsichtsrates vom gleichen Tage ist § 4 der Satzung (Grundkapital) geändert. - Die gleiche beim Gericht des Hauptsitzes in Frankfurt a. M. erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 276 vom 25. November 1941 veröffentlicht.
B 22 Badische Bank in Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz Karlsruhe i. B. Franz E. Kielmeyer in Straßburg ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Die gleiche beim Gericht des Hauptsitzes in Karlsruhe i. B. erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 284 vom 4. Dezember 1941 veröffentlicht.
B 395 Chemische Werke Rombach Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim (L 15, 1) als Zweigniederlassung der Firma Chemische Werke Rombach Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Oberhausen (Rhld.). Paul Kehrs ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Direktor Dr. Georg Behnen in Oberhausen ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt; dessen Prokura ist erloschen. - Die gleiche beim Gericht des Hauptsitzes in Oberhausen (Rhld.) erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 278 vom 27. November 1941 veröffentlicht.
A 1016 Emil Kölle, Niederlassung der Firma H. Offszanka Nachfolger Karl Fleiner in Mannheim, Hauptsitz Recklinghausen unter der Firma H. Offszanka Nachfolger Karl Fleiner. Die Prokura von Babette Fleiner ist erloschen. Emilie Kammerer, geb. Brenner, in Mannheim, hat Einzelprokura für Hauptfirma und Zweigniederlassung. - Die gleiche beim Gericht des Hauptsitzes in Recklinghausen erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 283 vom 3. Dez. 1941 veröffentlicht.
A 2022 Ludwig Hahner & Co. in Mannheim (Feudenheim, Körnerstraße 60). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Alleininhaber ist Ludwig Hahner, Architekt und Bauunternehmer in Mannheim-Feudenheim. Die Firma ist geändert in: Ludwig Hahner.
A 811 Franz Münch Desinfektions-Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt in Mannheim, (Windeckstr. 2). Die Firma ist geändert in: Franz Münch Nachf. Heinrich Singhof Ungeziefer- u. Schädlingsbekämpfung.
Erloschen:
A 887 Dr. Otto Krebs, Mannheim. Die Firma ist erloschen.
A 1241 Anton Pfersich, Mannheim. Die Firma ist erloschen.
A 42 Jakob Lichtenthäler, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

**Das Konkursverfahren** über den Nachlaß der am 2. Nov. 1939 in Mannheim verstorbenen Maria Magdalena Hansen, geb. Rath, Witwe des Johann Hansen, zuletzt in Mannheim, Jungbuschstr. 39 wohnhaft, wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. — Mannheim, 5. Dezember 1941. **Amtsgericht BG. 6.**

**Oeffentliche Erinnerung.** - Die nachstehend aufgeführten, aus dem Monat November 1941 herrührenden Gebühren werden bis spätestens 18. Dezember 1941 zur Zahlung an die Stadtkasse fällig: Gemeindegerichtsgebühren, Mieteinigungsamtsgebühren, Tiefbauamtsgebühren, Feuerversicherungsgebühren, Desinfektionsgebühren, Baugebühren, Ortsgerichtsgebühren, Verwaltungsgebühren und -Strafen. - An diese Zahlungen wird erinnert. Wer nunmehr nicht bis zum 21. Dezember 1941 Zahlung leistet, hat nach den Vorschriften der badischen Gemeindebetreibungsordnung eine Versäumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. der Schuldigkeit zu entrichten. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. **Stadtkasse.**

**Ladenburg.** Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 19. Dezember, ab 13.30 Uhr, in der alten Gewerbeschule, Hauptstraße, statt.

**Schlachthof - Freibank.** Am Freitag, 19. Dez.: Kein Freibankverkauf. Am Dienstag, 23. Dez., vorm. 8 Uhr, auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 2001 bis 2500. - Ohne Freibanknummer wird kein Fleisch verabreicht.

## Versteigerungen

**Nachlaß-Versteigerung, U 5, 16.** Am Freitag, den 19. Dez. 1941, versteigere ich aus verschiedenen Nachlässen mit Genehmigung des Nachlaßgerichts, vormittags ab ½10 Uhr: 1 kompl. Schlafzimmer, Eiche, gut erhalten, 1 Diplomat mit Sessel, 1 schöne Pitchpine-Küche, 1 Flurgarderobe, 1 runder Tisch mit 4 Stühlen, 2 Korbsessel, 1 Teewagen, 1 Radio, gr. Volksempf., 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 komb. weißer Herd, lks. Brenner, mit Wandplatte, 1 mod. Büfett, 1 Küchenschrank, 1 gut. Bücherschrank, 2 Ladentheken, 2 Konsol-Uhren, 1 Bockleiter, 1 Waschtisch, 6 Telefontischchen, 10 achteckige kl. Tischchen f. Kaffee oder Eissalon, 1 Standuhr, moderne Deckenbeleuchtungen und Lüster, 1 schöne Weihnachtskrippe, 1 Dampfeisenbahnzug, 150 cm, 1 Louis-XVI.-Garnitur m. zerbr. Platte, 1 Schreibmaschine (Koffer). Nachmittags 2 Uhr: Aus gutem Hause Frauenkleider, Bett- u. Leibwäsche, Vorhänge, Porzellan, Gläser u. Küchengeschirre, Küchenwaage usw. - **Nachlaßpfleger Ortsrichter Roselius.**

## Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Wallstadt: 18. Dez., 15 Uhr, Nähnachmittag im Frauenschaftsheim. - Achtung Ortsfrauenschaftsleiterinnen: 18. 12., von 9-12 und 15-17 Uhr kommen sämtliche Ortsfrauenschaftsleiterinnen, die verwundete Soldaten betreuen, mit einem großen Korb nach N 5, 1 und holen Sachen für die Betreuung ab.

## Verschiedenes

**Am Sonntag** wurde im Bahnhofrestaurant ein Herren-Wintermantel versehentl. mitgenommen. (Besitzer ist alleinstehd. jung. Mann.) Abzugeben gegen Belohnung Fundbüro.

**Welche gute Schneiderin** ist bereit, im Januar od. Februar für Rückwanderin zwei Kleider anzufertigen? - Zuschriften unter Nr. 176459VS an HB Mannheim

**Wer hat Möbel** von Stuttgart nach Mannheim mitzugeben? - Angebote unter Nr. 7310 B an den Verlag dieses Blattes.

**Wer nimmt als Beiladung** von Frankfurt nach Großsachsen eine Kücheneinrichtung mit? - Angebote unter 125 973 W an die Geschäftsstelle Weinheim. -

## Kaufgesuche

**Volksempfänger,** klein, zu kaufen gesucht. Zuschriften erbet. unter Nr. 7302B an HB Mannh.

**Eleganter Kinderwagen,** gut erhalten, evtl. mit Decke, zu kaufen gesucht. - Klein, Mannh.-Neckarau, Kleine Adlerstraße 4

**Tischtennisplatte** in der vorgeschriebenen Größe zu kaufen gesucht. - Fernsprecher 499 24.

**Damenkoffer,** echt Leder, neu oder neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote: Fernruf 287 32

**Elektr. Christbaumbeleuchtung** zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 7319B an HB Mannh.

**1 Paar gold. Eheringe** od. gold. Herren- u. Damenring zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 7333B an HB Mannh.

**Gebr. Kleiderspinde** zu kaufen gesucht. - Franz Kühner & Co. G. m. b. H., Mannheim, C 4, 6.

**Gold. Sprungdeckeluhr** für Weihnachtsgeschenk zu kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. 6079B an Verlag.

**2 Woll- oder Steppdecken,** neu, 1 Paar Märklin-Weichen, Sp. 00, zu kaufen gesucht. - Ruf 229 06

**Ski mit Bindung,** 1,90 m, zu kauf. gesucht. Angeb. unt. Ruf 472 45 von 8—12 und 14—18 Uhr.

**Kinder-Ski,** 1.50 bis 1.60 m, auch Skischuhe, Größe 34, zu kaufen gesucht. Zuschrift. erbet. unter Nr. 7343B an das HB Mannheim

**Kaufe Briefmarken.** - Angebote unter Nr. 7339B an HB Mannh.

**Helmkino,** Märklinbaukasten oder elektr. Eisenbahn zu kaufen gesucht. Zuschriften erbet. unter Nr. 7396B an das HB Mannheim

**Gebr. Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. - Angebote erbeten unter Nr. 91548VS an HB Mhm.

**Herrenkleidung** (oder Stoff) für kräftige Figur, 1.80 m groß, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 6130B an das HB Mannheim

**Mögl. dunkler Anzug,** Gr. 50-52, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. Nr. 175666VH an Verl.

**Moderner Anzug,** neu oder gut erhalten, Gr. 1.76 m, für schlk. Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5911B an Verl.

**Herrenhosen** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 96490VH an den Verlag des HB Mannheim.

**Skianzüge,** Größe 42-46, zu kaufen gesucht. - Zuschriften unter Nr. 6226B an das HB Mannheim

**Guter Herrenmantel** und Schirm zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 6135B an HB Mannh.

**Herren-Wintermantel,** neuwertig oder gut erhalten, Gr. 52-54, zu kaufen gesucht. - Zuschriften unter Nr. 5777B an HB Mannh.

**Backfisch-Wintermantel,** neu od. gebraucht, zu kaufen gesucht. - Angebote unter Fernruf 240 14.

**Damenwintermantel** oder Pelzmantel, gut erhalten, Größe 40, sofort zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 162972VS an Verlag

**Damenmantel,** Gr. 46-48, Mädchen- und Knabenmantel für 14- bzw. 13jähr. zu kaufen gesucht. - Pauli, Mannh.-Rheinau, Gustav-Nachtigal-Straße 31. —

**Windbluse** für 14jährigen Jungen zu kaufen gesucht. Mannheim, Soldatenweg Nr. 115, Rhein. —

**Windbluse od. Kletterweste** für 14jähr. Jungen zu kaufen gesucht. - Fernsprecher Nr. 42718

**Verschiedene Spielsachen** sow. Puppenwagen mit Puppe, Eisenbahn od. sonstiges (Bleisoldat.) zu kaufen gesucht. - Angebote an Ludwig Häusler, Rittersbach bei Mosbach.

**Puppenwagen** zu kaufen gesucht Fernsprecher Nr. 471 37.

**Puppenwagen** zu kaufen gesucht Käfertal, Habichtstr. 23, 1. Stock

## Vermietungen

**Planken, Nähe Hauptpost,** per 1. Februar 1942 im dritten Obergeschoß: 5 helle Büro-Räume, ca. 182 qm, mit Zentralheizung. Preis pro Monat 220 RM. ausschließlich Heizung, zu vermiet. Angeb. u. Nr. 162951VS an Verl.

## Mietgesuche

**Möbl. 2-Zimmer-Wohnung** oder zwei möbl. Zimmer für einige unserer Angestellten zum 1. Januar 1942 gesucht. - Flugzeugwerk Mannheim G. m. b. H., Mannheim 1 - Postfach Nr. 632

**Heller Lagerraum,** ca. 60 qm oder mehr zu mieten gesucht. Zuschriften unter Nr. 176464VS an den Verlag des HB Mannheim.

**Damenschneiderei** sucht 2 helle Arbeitsräume, mögl. Ost- oder Schwetzingerstadt, bis spätest. 1. April 1942. - Angebote unter Nr. 5996B an das HB Mannheim

## Wohnungstausch

**6-Zimmer-Wohnung,** zuzügl. grß. Wohndiele, eingeb. Bad, Warmwasserheizg., gegen ebensolche 4-Zimm.-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote mit Angabe des Mietpreises erbeten unter Nr. 7438B an das HB Mannheim

**Wohnungstausch!** Geboten werden 2 große Zimmer u. Küche, schöne Lage Neckarau, gesucht moderne 3 Zimmer und Küche, Almenhof, Schwetzingerstadt od. Oststadt. Zuschrift. erbet. unter Nr. 7341B an das HB Mannheim

## Möbl. Zimmer zu vermiet.

**Zimmer mit 2 Betten** an berufstätigen soliden Arbeiter zu vermieten. - Anfragen: „Strahlenburg", Mannheim, Hafenstr. 28.

**Schönes Zimmer** mit oder ohne Verpfl. zu vermieten. Mannh., M 2, 9, 2 Treppen links.

## Möbl. Zimmer gesucht

**Suche sofort** oder 1. Januar 1942 in Villa in Neuostheim behagl. Komfort-Zimmer, evtl. mit Instrument. Zuschriften erbeten unter Nr. 7431B an HB Mannh.

**Berufst. Fräulein** sucht Zimmer oder Kostplatz mit voller Verpflegung, mögl. Rathausnähe. — Zuschr. an Cizek, Mhm., R 4, 2.

## Leere Zimmer zu verm.

**Leeres Zimmer** mit Kost zu vermieten. Rheinhäuserstr. 50, IV.

## Leere Zimmer gesucht

**Aelt. Frau sucht leeres Zimmer** in gutem Hause. - Zuschriften unter Nr. 7284B an HB Mannh.

## Grundstücksmarkt

**Einfamilienhaus oder Anwesen** in Gegend Mannheim, Koblenz, Stuttgart, auch in Landgegend, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 176462VR an HB Mannheim

## Geldverkehr

**5000.- RM.** für geschäftl. Zwecke bei guter Sicherheit von Privat sofort gesucht. - Zuschr. unter Nr. 175 693VS an HB Mannheim

**Grünkohl,** das ist ganz prima, auch ohne Fleisch, aber mit einer guten Soße. Sie brauchen nur den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Ltr. Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben, nochmals aufkochen lassen. Fertig!

Knorr

RAULINO TABAK
Ein immer begehrter Genuß
Hergestellt in den Werken Bamberg Köln, St. Joachimsthal, Litzmannstadt

Sie leben länger wenn Sie Arterienverkalkung fernhalten. Nehmen Sie Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.30, 3.40 RM.
Reformhäuser: Eden, O 7, 3; Mohr, Rathausbogen; Riecke, Windeckstr.; Volkswohl, Mittelstraße; Wacker, E 1, 11; Rfh. Bergmann, Mönchwörthstraße, Haltest. Almen; Urania, Qu 3, 20; Neckarstadt u. Bauer, Kleiststr. Krappmühldrog., Schwetzinger Str.; Drog. Munding, P 6, 3-4; Neckardrog. Mittelstr., Schwetzingen: Drogerie Treiber.

Guter Rat für's Backen:
Trotz richtiger Teigbereitung kann ein Gebäck mißlingen, wenn es zu früh aus dem Ofen genommen wird. Deswegen keinen Sandkuchen und Stollen ohne Garprobe herausnehmen. Man sticht mit einem spitzen Hölzchen in die Mitte des Gebäcks. Erst wenn kein Teig daran hängenbleibt, ist der Kuchen gar und gut gelungen. Backen Sie stets nach Oetker-Rezepten mit Dr. Oetker Backpulver „Backin"

OVERSTOLZ GÜLDENRING
NACH WIE VOR AUS REINEM ORIENT-TABAK HERGESTELLT


MARCHIVUM

**Weihnachten im Rosengarten**

26. Dezbr., 2. Feiertag, 18.30 Uhr
**Ein Meisterabend**
froher Unterhaltung
**Grete Deditsch**
**Wiener Pfundmayr-Ballett**
**Kinzius-Sellsten**
Karten von RM 1.20 bis RM 4.-

27. Dezbr., Samstag, 18.30 Uhr:
**Zwei große Meisterabende auf einmal:**
**Marita Gründgens**
**Rudi Schuricke**
**Georges Boulanger**
**Vanja Leventova**
**Dr. Alex. Geimer**
und 3 Orchester
Karten von RM 1.20 bis RM 4.50 an den Konzertkassen: MGD Heinz Hoffmeister im Lloyd-Reisebüro, O 7, 8. Ruf 232 31, u. K. F. Heckel, O 3 10. R. 22132

Mannheimer Gastspieldir. Heinz Hoffmeister

**Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch**

aromatisch leicht frisch
**... drei gute Gründe,**
die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.
KYRIAZI 4 Astra

**Für Ihre Gesundheit**
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia

## Zu verkaufen

**Weiße Tennishose,** Schrittlg. 70 cm, 1 wß. Herrenhemd, Bücher (Romane), 1 Fahne mit Stange, weiße Metallbettstelle zu verk. Zu erfrag. zwischen 12—14 Uhr. Meßner, Waldhofstraße 13 a.

**Gehrockanzug,** schw. Wollkostüm Größe 48, Werktg.-Mantel, bl., ¾ lang, 2 Paar Damenschuhe, Wildleder, Größe 37, 2 Kokosmatten, 160×90 cm, 2 Paar Kinder-Schuhe, Gr. 22-23, zu verkaufen. Waldhofstr. 144, III. r. Anzusehen nachm. ab 2.00 Uhr.

**Schwarzer Herrenmantel,** 1.80 m groß, blauer Herrenrock, für große starke Figur zu verkauf. Gapp, Schwetzinger Straße 53.

**Herren-Wintermantel,** Größe 50, gebr., Akkordzither mit Noten, 12 Kinder-Kopfkissen - Bezüge weiß, zu verkaufen. Ruf 244 28.

**Dam.-Wintermantel,** neu, Größe 42-44, und Kinderlehnstühlchen zu verkaufen. - Anzusehen von 13.30-15 Uhr. Leibnizstr. 1, pt. l.

**Zwei Mädchenmäntel** für 11jhr 2 Mädchenkleider für 11-12jhr. zu verkaufen. Kepplerstraße 21, 5. St., Blumhardt, zw. 12-14 Uhr

**Uebergangsmantel,** Gr. 42, schw. Plüschjacke für ältere Dame, einige Oelgemälde zu verkauf. Meerlachstraße 24, 2 Tr. rechts.

**Heller Damenmantel** mit Rock, Größe 44, weiße Oberhemden, Gr. 39, gut erh., zu verkaufen. Mannheim, P 1, 2, 3 Treppen.

**Dklbl. Damenmantel,** neuwertig (Hänger), Größe 42, zu verkauf. Benz, Mannh., Speyerer Str. 8.

**Damenmantel,** schwarz, elegant, mit Alaska-Fuchs-Besatz, Umstände halber zu verkaufen. — Mannh., Menzelstraße 1, II. lks.

**Plüschmantel** für 8-11j. Mädch., elektr. Heilgerät (Felma) für 45 Reichsmark zu verkauf. Lenzen, Marienhaus, Mannheim, R 7, 13.

**Mantel** für 10-12jhr. Jungen und Halbschuhe, Größe 35, Kletterweste für 12-14jährig. Mädchen, br. Pelzkragen zu verkaufen. - Mannh., O 4, 10, 2 Trepp. links.

**Schwarz. Gehrock-Paletot,** Gr. 1,88 m, 1 Kaufladen, 1 P. Dam.-Kragenschuhe (Gr. 38), 1 Tischdecke (Filet, Handarbeit, f. rd. Tisch), 1 Kinderdeckbettchen, Uebergardine mit Stor, schwrz. Mantel, 2 Herren-Anzüge, Gr. 1,73, zu verk. Krust, Zellerstr. 57

**Wintermantel,** hellbr., Gr. 1.75 m, Wintermantel, dklgr., Größe 1.70 bis 1.80, cm, untersetzt, Hochfrequenzapparat, Summnus, 120 und 220 Volt, Schneiderbügeleisen, 120 Volt, Konzertzither mit Schule und Noten, Stimmpfeifen und Res.-Saiten, Kraw.-Nadel, echte Perle, zu verkauf. Mannheim, M 2, 17 a, parterre.

**Zwei neuwert. Knabenmäntel** für 12-14jährigen zu verkaufen. Feudenheim, Wingertsau Nr. 51.

**Echter Skunkskragen,** neuwertig zu verkaufen. - C 1, 12, Ladeh.

**Umhängepelz,** amerik. Opossum sowie drei gegerbte Kaninchen-Felle für 100 RM. zu verkaufen. Adr. unt. Nr. 162964VR im Verl.

**Neuer Pelzmantel,** Seal, Gr. 40-42 zu verkaufen. Näheres: Fernsprecher 480 74, zw. 12-14 Uhr.

**Pelzgarnitur,** neu, braun, Bueno-Lamm, Koller und Taschen, zu verkaufen. Mh., U 3, 9, 3. Stock

**Pelzjacke** (Sealkanin), Gr. 44-46, fast neu, für 70 RM. zu verkaufen. Zuschriften erbet. unter Nr. 7441B an das HB Mannheim

**Plüschtischdecke,** 1,75×1,50, wie neu, zu verkauf. Fernruf 521 03

**Deutscher Teppich,** Smyrna-Art, 3×4,18 m, zu verkauf. Ruf 28033

**Neuer Teppich,** handgeknüpfter Kairouan, 2.15×1.20 Mtr., reine Wolle, tunesische Frauenhandarbeit, Prachtstück, für 490 RM. zu verkaufen. Adresse zu erfr. unter Nr. 7377B im HB Mannh.

**Teppich,** 2×3 m, zwei Vorlagen, blau gem., für 150 RM. zu verkaufen. Zuschrift. erbet. unter Nr. 7357B an das HB Mannheim

**Schwarze Damen-Lackschuhe** Gr. 38, neu, zu verkauf. Mannheim, Augartenstraße 61, IV. l.

**Prima Skischuhe,** Größe 43-44, zu verkaufen. Zuschriften erbeten unter Nr. 91 541 VS an Verlag.

**Gasherd,** 2flammig, mit Tisch, ¾-Geige mit Zubehör, 1 Paar Ballettschuhe, Gr. 35, schwarz, zu verkauf. Anzuseh. nachmitt. Akademiestr. 15, 3. Stock.

**4flammiger Gasherd** mit Back- u. Wärmeofen zu verkaufen. - Schlosser Berberig, Waldparkstraße 5. Anzuseh. bis 17 Uhr.

**Korbwagen** (Peddigrohr), gut erhalten, zu verkaufen. Tremel, Mannheim, Burgstraße 10.

**Weißes Schlafzimmer** mit Bild, weißer Marmortisch, Marengo-Herrenmantel, Größe 42, elgant. weißer Babymantel, Laufgärtchen (Naether), echter Florentiner-Hut (Panama) zu verkauf. Anzusehen ab 9-12 u. 15-18 Uhr. Mannheim, U 1, 10, bei Ruder.

**1 runder Tisch,** Durchm. 1,20 m, 1 gr. Bettrost-Couch, 1 Staffelei zu verkf. M 7, 22, 4. Stock lks.

**Foto:** Alte, jedoch erstklass. und sehr gut erhalt. Kamera, 13×18, mit Zeiß-Objektiv, und Kodak, 4,5×6 cm, Rollfilm, mit elegant Ledertasche zu vkf. Ruf 254 31

**Eichene Bettstelle** mit Rost und Matr., Nachttisch zu verkaufen. Lindenhof, Eichkopfstr. 5, IV. r.

**Kinderbett,** Holz, weiß, gut erh., 1.40 m lg., zu verkauf. Schwetzinger Straße 102, III., ab 6 Uhr

**Weiße eis. Bettstelle** mit Rost, Oberbett, Unterbett, zwei Kopfkissen, gr. Puppenküche, kompl., 2 Baby-Puppen zu verkaufen. - B 7, 6, Gleich, zw. 10-12 u. 15-17

**Bettstelle,** Doppelbett (Eiche) m. Polsterrost u. Matratze zu verk. Ziegler, Neckarau, Maxstr. 20.

**Komplettes Bett,** Schrank, Tisch, Stühle, Rostchaiselongue, Geschirr und sonstiges wegen Todesfall zu verkaufen. Anzusehen zwischen 3-6 Uhr. R 6, 19, 3. St.

**Kompl. Bett** zu verkaufen. Rheinhäuserstr. 61, 5. Stock links. — Von 9—11 Uhr.

**Eine Anzahl Kinderstühle** mit Tisch, Kinderspielzeug, Waschwannen im Auftrage zu verkaufen. Anzus. von 14-20 Uhr. Kohl, Mhm., Kronprinzenstr. 55

**Sessel, Sofa,** großes Oelgemälde zu verkaufen. - Angebote unter Nr. 6240B an das HB Mannheim

**Lederklubsessel,** Wiener Mokka-Service (2 Pers.) zu verkaufen Walter, Mhm., Lindenhofstr. 13

**Biedermeier-Tisch,** Nußb. poliert Oelgemälde, 70×90 cm (Landschaft), Pastellbild (Blumen) zu verkaufen. Fernsprecher 521 92.

**Gebr. Küche,** gut erhalten, zu verkaufen. Käfertal, Baumstr. 3

**Großer weißer Waschtisch** mit roter Marmorplatte, 2flam. Gasplatte, neu, zu verkauf. Mannheim, Pozzistraße 5, parterre. -

**Gebr. Küche** zu verkauf. Friedrichsfelder Str. 53, Hths. part.

**Schaukelpferd** zu verkaufen. Anzusehen 11-13 Uhr. T 5, 13, 3. St.

**Festung,** große Burg und Luftdr.-Gewehr zu verkaufen. Mannh., Grenadierstraße 18, 2. St. links.

**Puppenbettchen** (Korb), komplett mit Puppe für 25 M. zu verkauf. Adr. unt. Nr. 175697V an Verlag

**Märklin-Eisenbahn,** Spur 0, Federantrieb, mit 2 Lok. und viel Zubeh. zu verkauf. Trommler, Mannheim, Augusta-Anlage 17.

**Kasperletheater,** 2 m hoch, fast neu, einschl. Puppen- und Zubehör, Waschtrockengestell, zusammenlegbar, preisw. zu verkaufen. - Anzusehen 8-10 Uhr vormittags. - Waldparkdamm 2 4. Stock rechts, Fernruf 239 25.

**Puppenmöbel, -bett** zu verkauf. Brucknerstraße 4, 4. Stock links

**Puppenküche,** einger., zu verkf. Speer, Langerötterstraße 80. —

**Weißer mod. Puppenwagen** mit groß. Gliederpuppe zu verkaufen. - Trübnerstraße 51, 2. Stock

**Spielwaren,** Dampfmaschine, 32 cm hoch, und Laterna mag. mit Bildern zus. für 45 RM. zu verkaufen. - G. R., Friedrichsfeld, Neckarhauser Straße 14.

**¾-Geige** o. Kasten für 25 RM. zu verkauf. Näheres ab 17 Uhr: Bahnhofplatz 9, 4. Stock.

**Gute 1/1-Geige** u. Schlittschuhe, neu, Heimkino, zu verkaufen. Hch.-Lanz-Str. 20, Flachsbarth.

**Gute 1/1-Geige** mit Zubehör zu verkaufen. Böckstraße 18, 2. St. Anzusehen von 17.30 bis 20 Uhr

**Konzert-Piano,** schwarz, neuwert. zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 6227B an das HB Mannheim

**Klavier,** 1/1-Geige, ¾-Geige, Mandoline, runder Kirschbaumtisch, Klubsofa, Höhensonne, Original Hanau, zu verkaufen. Schriesheim, Großer Mönch Nr. 6. —

**Ziehharmonika,** diatonisch, mit 8 Bässen, 1 Satz von 4 Mahagoni-Tischchen mit Glasplatten zu verkaufen. Fernruf 216 76.

**Handharmonika** Hohner - Klubmodell, fast neu, preiswert abzugeben. Anzusehen zwischen 12-14 Uhr: Schwind, C 8, 15, III.

**Neue Handharmonika,** Hohner Verdi III, dreichörig, mit einem Diskantdruckregister, 41 Pianotasten, 120 Baßtasten, mit Koffer und Lehrbuch zu verkaufen. - Käfert., Lampertheimer Str. 139

**Gitarre-Zither** (kann ohne Vorkenntnisse gespielt werden) mit vielen Noten, kleine Milchzentrifuge (für Ziegenhalter geeignet), Hängematte, Wohlmuth-Heilapparat, Mignon - Schreibmaschine zu verkauf. Waldhof, Siedlung Neuelchwald, Hainbuchenweg Nr. 19.

**Klavier - Zither** zu verkaufen. Zu erfr. Käfertaler Str. 60, III. lks.

**2 Mandolinen** mit Schutzhüllen zu verkaufen. L 11, 24, 3. Stock.

**Zeiß-Ikon-Schmalfilm-Kamera** 16 mm, gebr., gut erhalten, zu verkaufen. - Angebote erbeten unter Nr. 6153B an HB Mannh.

**Kamera,** Voigtländer-Avus, 9×12, für Platten und Filmpack, mit allem Zubehör, alles in Leder zum Festpreis von 150 RM. zu verkaufen. Lachnerstraße 16 a, Fernsprecher Nr. 446 44.

**Patent-Etui-Kamera,** neuwertig, f. Platten u. Filme, 9×12, Optik 4,5, mit Compur-Verschl., mit Ledertasche, Zubeh. u. optisch. Bel.-Messer, für 115.- RM zu verkaufen. Anzuseh.: Dienstag, Mittw. bis 18 Uhr bei Hofmann G 7, 1, III.

**Kino mit Film** zu verkaufen. — Winkler, Mannh., Langstraße 38

## Filmtheater

**Alhambra.** Letzter Tag! Das Lustspiel: **„Wer wagt - gewinnt"** mit Heinz Rühmann, Lizzi Holzschuh, Karl Günther, Annemarie Sörensen, Walter Steinbeck, Ursula Herking, Carsta Löck, Curt Vespermann. Wochenschau. Für Jugendl. nicht zugelassen! - 2.30 4.45 7.15 Uhr.

**Alhambra.** Morgen Premiere unseres Weihnachtsfestprogramms Hans Moser, Paul Hörbiger in dem echten Wiener Lustspiel: **„Wir bitten zum Tanz"** mit Elfi Meyerhofer, Theod. Dannegger, Hans Holt u. a. - Die Presse schreibt: „Bezaubernder und schmeichlerischer Film. Als sich am Schluß der Vorstellung Hans Moser und Paul Hörbiger auf der Bühne zeigten, wollte der Beifall kein Ende nehmen."

**Alhambra.** Sonntag, vorm. 11 Uhr Früh-Vorstellung, hochmalige Wiederholung des großen Erfolges wegen: **„Das Weib bei fernen Völkern"**, ein Dr.-Baessler-Tonfilm von Leben, Liebe, Hochzeit des Weibes in Afrika, China, Indien und auf Bali.

**Ufa-Palast.** - Heute letzter Tag! Beginn: 3.15 4.30 und 7.15 Uhr. Hannelore Schroth, Gerald Katt in **„Kleine Mädchen - große Sorgen"** - Ein Terra-Lustspiel mit Fritz Odemar, Dagny Servaes, Carsta Löck, Hermann Braun, Hans Brausewetter. Spielleitung: B. Barlog. Musik: Mich. Jary. Im Vorprogramm: Neueste Wochenschau und Kulturfilm: „Kampf um den Berg". Jugendliche nicht zugelassen!

**Ufa-Palast.** Heute Donnerstag, nachm. 1.30 Uhr, zum letzten Male, große Märchen-Vorstellung **„Dornröschen"**. Das beliebte Volksmärchen nach Gebr. Grimm und ein lustiges Beiprogramm. - Eintrittspreise: Kinder: 30, 50, 70, 90 Pfennig. Erwachsene 20 Pfennig mehr. Es wird gebeten, die Kleinen zu begleiten.

**Ufa-Palast.** Morgen Freitag große Weihnachts-Premiere! **„Kadetten"**. Der große historische Film der Ufa mit Mathias Wieman, Carsta Löck, Andrews Engelmann, Theo Shall. Spielleitung: Karl Ritter. - Das packende Schicksal von hundert preußischen Kadetten, die als blutjunge Knaben im Siebenjährigen Kriege in die Gewalt der russischen Soldateska kamen, wurde durch seine filmische Dramatisierung zu einer Hymne der ewigen, deutschen Jugend. Die dramatischen Fluchtversuche der Kadetten, die Belagerung und heroische Verteidigung eines Forts und schließlich die wunderbare Errettung der verzweifelt und heldenmütig kämpfenden Jungens bilden Höhepunkte dieses Ufa-Films. Premiere morgen Freitag 2.00 4.30 7.15 Uhr. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

**Ufa-Palast.** Kommenden Sonntag, vorm. 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Kadetten"** und neuester Wochenschau. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

**Schauburg.** Letzter Tag! Das entzückende Lustspiel: **„Blumen aus Nizza"** mit Erna Sack, Paul Kemp, Friedel Czepa, K. Schönböck, Jane Tilden. Kulturfilm u. Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen! - 2.45 5.00 7.15 Uhr.

**Schauburg.** Ab morgen in Wiederaufführung das reiz. Terra-Lustspiel **„Frau nach Maß"** mit Leny Marenbach, Hans Söhnker Fritz Odemar, Hilde Hildebrand Dorit Kreysler u. a. - Wer einmal so recht vergnügt sein will, der sehe sich diesen Film an!

**Schauburg.** - Sonntag vormittag. Jugendvorstellg., 10.45 Uhr. Der große Abenteurerfilm **„Gold in New Frisco"** mit Hans Söhnker, Alexander Golling, Annie Markart, Hilde Jansen, Otto Wernicke, Gustav Waldau, Paul Westermeier, Josef Eichheim. -

**Capitol,** Waldhofstraße 2, Fernsprecher 527 72. - Heute letzter Tag: Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger in dem Ucicky-Film. **„Heimkehr"**. Ein ergreifender Zeitfilm von Bedeutung und Tiefe. Mit dem Prädikat: „Film der Nation" ausgezeichnet! Hauptfilm: 4.05 6.10 und 8.20 Uhr. Neueste Wochenschau: 3.35, 5.40, 7.50 Uhr. Jugendliche Zugelassen!

**Gloria-Palast** Seckenheimerstr. 13 Ab heute: **„Clarissa"** mit Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Gust. Diessl, Julia Serda, Werner Scharf, Charlotte Radspieler, Erika Helmke, Edith Oss, Elga Brink, Albert Florath, Josefine Dora. Der interessante Liebesroman einer Bankbeamtin. Voller Spannung ist dieser große Gesellschaftsfilm, der Sybille Schmitz und Gustav Fröhlich in zwei überaus packenden Rollen zeigt. Neueste deutsche Wochenschau. Beginn 3.00 4.55 7.20 Uhr, Hauptfilm 3.00 5.20 7.45 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

**Gloria-Palast** Seckenheimerstr. 13 Voranzeige! Samstag 13.40 Uhr. Sonntag 13 Uhr: Märchenvorstellung mit dem Tonfilm: **„Hänsel und Gretel"** sowie lustiges Beiprogramm. Preise für Kinder 30, 40, 50, 60 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr.

**Lichtspielhaus Müller,** Ruf 52772 Heute letzter Tag: Ida Wüst, Hans Moser und Lucie Englisch in: - **„Kleines Bezirksgericht"** Ein köstliches, humorvolles und einfallreiches Lustspiel. - Hauptf. 3.25 5.40 u. 8.00 Neueste Wochenschau: 5.10 und 7.25 Uhr - Jugdl. zugelassen!

**Palast-Tageskino J 1, 6,** Breite Straße. Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet. - (Wiederaufführg). **„Mutterliebe"** m. Käthe Dorsch - Wolf Albach-Retty P. Hörbiger - Hans Holt. - Das HB schrieb anläßlich der Mannheimer Erstaufführung: „Ein Abbild des Lebens, doch eines Lebens, das sich spiegelt im Heiligsten, welches die Seele erfüllt: im Mutterherzen. Von hier aus gesehen, offenbart sich uns die ganze Schönheit dieses Werkes. Mit solcher Ehrfurcht ist der Mutter noch nie ein Denkmal im Film gesetzt worden". - Jugend ab 14 Jahren hat Zutritt. Beginn der Abendvorstellg. 7.30 Uhr. Die neueste Wochenschau.

**Film-Palast M.-Neckarau,** Friedrichstraße 77. - Heute letzter Tag: **„Die Entführung"** mit Gustav Fröhlich, Theo Lingen und Marie Luise Claudius. 5.15 und 7.30. Die Wochenschau nur 6.45. Ab Freitag: **„Die Heilige und ihr Narr"**.

**Film-Palast M.-Neckarau,** Friedrichstraße 77. Samstag, 3 Uhr, u. Sonntag 1.30 Uhr: Märchenvorstellungen: **„Dornröschen"**. Kinder 30, 50 u. 70 Pf., Erw. 20 Pfg. mehr.

## Theater

**Nationaltheater Mannheim.** Am Donnerstag, 18. Dezember 1941, Vorstell. Nr. 112, Miete D Nr. 11 1. Sonderm. D Nr. 6: **„Caesar"**, eine Tragödie in 5 Akten (7 Bildern) von Hans Schwarz. Spielleitung: Friedrich Brandenburg. Bühnenbilder: Helmut Nötzoldt. Anf. 17 Uhr, Ende geg. 20 Uhr.

**Als Weihnachtsgeschenk** besonders geeignet: Gutscheine für die Vorstellungen des National-Theaters. Verkauf durch die Theaterkasse.

## Unterhaltung

**Libelle.** Bis einschließlich 24. Dezember geschlossen. Ab 25. Dez. die Weltattraktion K. E. Gnidleys, Liliput-Artisten und das große Weihnachtsprogramm.

**Palmgarten,** Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 u. F 4. **Unser Weihnachtsprogramm** vom 16. bis 31. Dez. 1941: 1. Willy Zeiz-Morel, köstlicher Humor in Vers u. Prosa; 2. Rudi Klär, Triumph d. Kraft; 3. R. Benzinger, komischer Radfahrer; 4. Lisa Cristowa, die Elastikerin großen Stils; 5. Bert Friemel, humoristischer Reckakt; 6. Duo Eggers, das elegante Tanzpaar; 7. P. Cotta, der drollige Lehmpatzer; 9. Liana, klassische Schönheitstänzerin. — Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr. - Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig.

## Konditorei-Kaffees

**Café Wien, P 7, 22** (Planken) das Haus der guten Kapellen die Konditorei der Damen Heute Donnerstag, 15.30 Uhr, Wunsch-Konzert für die Hausfrau. Abds 19.45 Uhr: Sonderabend.

**Gerade zur Weihnachtszeit** werden unsere Spezialitäten in Kuchen und Backwaren gerne gekauft. Die Verarbeitung von nur einwandfreiem Material durch geschulte Fachkräfte brachte schon vor Jahren den Qualitätsbegriff „Thraner-Spezialität". Auch im Kriege wollen wir im Rahmen des Möglichen unseren Kunden und Gästen das Beste und Preiswerteste bieten. Durch erhöhte Leistung versuchen wir die kriegsbedingten Einschränkungen etwas auszugleichen. Dazu ist aber notwendig, daß die Verderblichkeit von Waren unbedingt verhütet werden muß. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, können wir daher Bestellungen von Kuchen u. Backwaren nur noch annehmen, wenn dieselben bis abends ½6 Uhr abgeholt werden. Konditorei u. Kaffee H. C. Thraner, Mannheim, C 1, 8, am Paradeplatz. Ruf 216 58-59.

## Verloren

**Geldbeutel verloren.** Die zwei jungen Herren, die am Sonntag abend um 9.45 Uhr im Nachtschalterraum Bahnp. den Geldbeutel gefunden haben, möchte ich bitten, ihn auf dem Fundbüro oder Bahnpost abzugeben.

**Brauner linker Lederhandschuh** am Montag, 15. Dezember 1941, abends, in Nähe Wasserturm verloren - Abzugeben gegen Belohnung bei Mohr & Federhaff, Friedrichst. Straße, Jacoby

**Rechter Herren-Handschuh** mit Reißverschluß in Mannheimer Straße verloren. Abzugeben gegen Belohnung: W. Obländer, Habichtstraße 4, Käfertal.

**Brieftasche** mit wichtigen Ausweisen in Mannheim oder Ludwigshafen verloren. Geg. hohe Belohnung abzugeb. bei Hechelhammer, Ludwigsh., Hagenst. 14

**Schwarzer Pelz** in der Breiten Straße verloren. Abzugeb. geg. Belohnung im Fundbüro.

*Für den Gabentisch finden Sie allerlei nette Kleinigkeiten bei Meister Zwirn. Besuchen Sie uns recht bald*
**Engelhorn + Sturm**
*Mannheim · O 5 · 2-7*

MILDE SORTE
4 Pf.
Sie hält was ihr Name verspricht, sie ist wirklich mild!

*Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern ward früher Thompson's Schwan genommen, Sei FIX zum Bodenglanz erneuern - die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.*

*Das Jungenvolk hat niemals Ruhe - was drunter leidet, sind die Schuhe. Wie gut ist's, wenn ihr Mütter wißt, daß Pilo Lederbalsam ist!*
**Pilo**
die zeitgemäße Schuhpflege

Als Zugabe ZUR FLASCHENMILCH UND ALS Brei
**NESTLE KINDERNAHRUNG**
Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die Abschnitte A-D der Kinderbrotkarte je eine große Dose Nestle Kindernahrung
Broschüre „Gesunde Kinder - glückliche Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die
DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLE ERZEUGNISSE
BERLIN TEMPELHOF

MARCHIVUM